Wöchentlich 1½ bis 2 Bogen.
Zu beziehen durch alle Postanstalten und Buchhandlungen.

Schlesische Schulzeitung.

Abonnementspreis ¼jährl. 1,75 ℳ.
Einzelne Nummern 25 ₰. — Insertionsgebühr die 4gespalt. Zeile 25 ₰.

Pädagogische Wochenschrift.

Organ des Schlesischen Lehrervereins, des Pestalozzi-Vereins für die Provinz Schlesien sowie des Schlesischen Turnlehrer-Vereins und des Schlesischen Lehrervereins für Naturkunde.

No. 46. Breslau, den 12. November 1908. **37. Jahrgang.**

Inhalt: V. Preußischer Lehrertag. — Lehrer I. und II. Klasse. — Die Klagen über die unzureichenden Leistungen der heutigen Volksschule und ihre Ursachen. (Fortsetzung.) — Schein und Wahrheit in der Besoldung der Seminarlehrer nach der neuen Gehaltsvorlage. — Zu dem Vortrage: „Bemerkungen zu dem Ministerial-Erlaß vom 31. Januar 1908". — Die Augen des Lehrers. — Ein Buchjubiläum. — Wochenschau. — Mitteilungen. — Amtliches. — Vereinsnachrichten. — Rezensionen. — Briefkasten. — Anzeigen.

V. Preußischer Lehrertag.

8. November 1908 in Berlin.

Der Berliner Lehrerverein hatte den herrlichen Festsaal seines Vereinshauses dem Preußischen Lehrerverein zur Abhaltung des V. Preußischen Lehrertages zur Verfügung gestellt. Schon lange vor Beginn der auf 11 Uhr angesetzten Tagung herrschte in den Räumen des Prachtbaues am Alexanderplatz ein reges Leben. Die Vertreter der 65 000 Lehrer, die im Preußischen Lehrerverein ihre offizielle Vertretung anerkennen, waren aus allen Teilen der Monarchie zusammengeströmt und bewunderten, was festes Zusammenhalten und zähe Energie der Berliner Lehrer geschaffen hatte.

Um 11¼ Uhr wurde die Tagung, der über 1600 Kollegen als Zuhörer beiwohnten, durch den Vorsitzenden des Preußischen Lehrervereins, Rektor Reißmann-Magdeburg, mit herzlichen Begrüßungsworten eröffnet, indem er den Verhandlungen einen würdigen und harmonischen Verlauf wünschte. Möchten die Beschlüsse des Lehrertages der Allgemeinheit dienen und möchte ihnen bei der Regierung und beim Landtage der beste Erfolg beschieden sein. Er schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, in das die Versammlung lebhaft einstimmte.

Sodann begrüßte er die erschienenen Abgeordneten Ernst, Hoff und Dr. Schepp.

Lehrer Röhl-Berlin, der Vorsitzende des Deutschen Lehrervereins, rief der Versammlung freundlichen Gruß und Wünsche für vollen Erfolg zu. Die preußische Lehrerschaft stehe vor einer bedeutungsvollen Entscheidung. Der Staat wolle eine alte Schuld und ein altes Versprechen einlösen, den Volksschullehrern eine Besoldung zu gewähren, welche der Vorbildung der Lehrer und der Bedeutung ihres Berufes entpricht. Der IV. Preußische Lehrertag habe die feste Forderung ausgesprochen, die Volksschullehrer mit den Sekretären der allgemeinen Staatsverwaltung gleichzustellen. Redner wolle nicht untersuchen, ob unsere Forderungen hier die einzig richtige Form gefunden haben. Jedenfalls aber sei sie zeitgemäß und habe vorbildlich gewirkt für die Forderungen der Lehrer in den andern deutschen Einzelstaaten, wie die jüngst verflossenen Bewegungen in Bayern und Sachsen beweisen. Man könne wohl sagen, daß die gesamte deutsche Lehrerschaft hinter der Forderung des IV. Preußischen Lehrertages steht, und daß die Augen aller deutschen Lehrer hierher gerichtet seien. Möchten die heutigen Beschlüsse kraftvoll sein und der Bedeutung der Volksschule und des Lehrerstandes entsprechen! (Beifall.)

Lehrer Herter-Berlin, der Vorsitzende des Berliner Lehrervereins, heißt die Versammlung herzlich willkommen in Berlin, insbesondere in diesem Hause. Der Berliner Lehrerverein habe das Vereinshaus der Versammlung mit großer Freude zur Verfügung gestellt, denn das Vereinshaus solle ein Sammelplatz werden nicht nur für die Berliner Lehrer, sondern für alle Kollegen aus dem Deutschen Vaterlande. Möchten unsere Verhandlungen dartun, daß die Lehrerschaft einig sei und die Stelle verdiene, die sie verlangt. (Beifall.) Redner teilte noch mit, daß der Verein Berliner Lehrerinnen in den Parterreräumen des Hauses eine Ausstellung „Spiel und Arbeit" veranstaltet, zu deren Besuch er die Kollegen einlade. Nach den Verhandlungen wolle der Berliner Lehrerverein seinen Gästen einen Unterhaltungsabend bieten.

Nach Erledigung allgemeiner geschäftlicher Angelegenheiten, welche sich auf die Leitung und Geschäftsordnung der Versammlung bezogen, trat diese in die Tagesordnung ein, welche als einzigen Punkt aufwies:

Vereinbarung der betreffs des Entwurfs eines Gesetzes zur Abänderung des Lehrerbesoldungsgesetzes vorzutragenden Wünsche des Preußischen Lehrervereins.

Lehrer Schwärzel-Magdeburg, Referent des Geschäftsführenden Ausschusses: Für eine Versammlung von Volksschulmännern ist es eine erfreuliche Tatsache, daß alle Redner des Abgeordnetenhauses bei der ersten Lesung des Lehrerbesoldungsgesetzes Interesse und Wertschätzung der Volksschule bekundet haben. Wenn wir als die Vertreter des Preußischen Lehrervereins zu dem Entwurf hier Stellung nehmen wollen, so denken wir allerdings zunächst an uns selbst und unser persönliches Interesse, aber wir behalten dabei auch unausgesetzt das Gedeihen der Schule im Auge. Es ist nicht zu leugnen, daß die Besoldung der Volksschullehrer von größtem Einfluß sei auf die Quantität und die Qualität des Lehrerstandes und seines Nachwuchses, und wir können behaupten, daß diejenigen, die für ein besseres Lehrergehalt eintreten, in hervorragender Weise für die Hebung der Volksschule selbst wirken.

Was bringt nun die Vorlage?

Zunächst gesteht Redner unumwunden zu, daß sie einen Forschritt darstelle, wie er noch nicht dagewesen sei. Sowohl Grundgehalt als auch die Alterszulagen haben für die schlechtest besoldeten Lehrer eine ganz bedeutende Steigerung erfahren. Wir freuen uns dessen von ganzem Herzen.

Aber die Steigerung der Besoldungssätze sei doch nicht in dem Maße erfolgt, um die Versäumnisse der letzten Jahrzehnte nachzuholen, um der Lehrerschaft das zu gewähren, was sie nach ihrer Vorbildung und der Wichtigkeit des Berufes zu fordern berechtigt sei. Wir haben unsere Forderung auf dem IV. Preußischen Lehrertage formuliert. Das Verlangen nach einer Gleichstellung mit den Verwaltungssekretären sei eine glück-

liche Fassung gewesen. Alle Provinzialverbände haben sich in ihren Beschlüssen dahin ausgesprochen, daß eine Besoldung, die dieser Forderung nicht entspricht, als ausreichend und zufriedenstellend nicht anerkannt werden könne.

Wie kamen wir zu unserer Forderung?

Es sollte endlich ganze Arbeit gemacht werden. Es sollte gebrochen werden mit den fortwährenden stückweisen Regulierungen der Lehrergehälter. Es mußte gebrochen werden mit den kleinlichen und peinlichen Berechnungen der wirtschaftlichen Bedürfnisse. Es mußte gebrochen werden mit der Festsetzung und Nennung von Zahlen, welche immer wechselnden Anschauungen unterliegen und unter dem Wechsel der Verhältnisse sehr schnell veralten. Endlich mußte gebrochen werden mit der Nennung von Mindestzahlen. Für uns war die Hauptfrage: Welche Höhe soll gefordert werden? Maßgebend hierfür war uns der soziale Gesichtspunkt, die Frage: Wohin gehört der Lehrerstand, wenn er sich mit den öffentlichen Beamten vergleicht?

So kamen wir zu der Forderung der Gleichstellung mit den Sekretären der allgemeinen Staatsverwaltung.

Redner glaubt sich den wiederholt erbrachten Nachweis ersparen zu dürfen, daß wir uns sowohl nach der Bildung wie nach der Wichtigkeit des Berufes mit dieser Beamtenklasse wohl vergleichen dürfen. Er wolle nur betonen, daß es uns mit unserer Forderung heiliger Ernst sei.

Die preußische Lehrerschaft hat mit tiefer Betrübnis durch die Vorlage Kenntnis davon erhalten, daß die Regierung unsere Magdeburger Forderung nicht verwirklichen wolle. Noch betrübender sei aber die Begründung, die die vorgeschlagenen Normalsätze seitens der Regierung erfahren, „daß sie sich bei billiger Rücksichtnahme auf die Gehaltsverhältnisse der unmittelbaren und der mittelbaren Staatsbeamten rechtfertigen lassen“ und „daß sie der Wichtigkeit der Lehrerarbeit entsprechen“. Wenn gesagt worden wäre, daß die Verwirklichung unserer Forderung aus finanziellen Gründen nicht möglich sei, dann hätten wir dafür Verständnis gehabt. Aber diese Begründung müssen wir als unberechtigt zurückweisen.

Wir werden diese unsere Forderung niemals aufgeben, und wir haben die Zuversicht, daß sie sich Anerkennung erringen wird. Wir wollen uns ein Beispiel an den Oberlehrern nehmen, deren Forderung nach Gleichstellung mit den Richtern auch anfangs Widerspruch erfahren habe. Jetzt habe sie der Finanzminister bestätigt, wobei uns Volksschullehrer allerdings die Begründung desselben Ministers eigentümlich berührt, daß diese Gleichstellung geschehe, „aus dankbarer Anerkennung der Verdienste der Oberlehrer um die Erziehung der vaterländischen Jugend“. (Hört! Hört!)

Der Geschäftsführende Ausschuß schlägt Ihnen vor, die Magdeburger Beschlüsse mit der Annahme folgender Sätze zu erneuern:

A.

Der V. Preußische Lehrertag erkennt an, daß der Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung des Lehrerbesoldungsgesetzes einen erheblichen Fortschritt in den Gehaltsverhältnissen vieler gering besoldeter Lehrer bringt, kann aber das, was der Entwurf bietet, nicht als eine Besoldung gelten lassen, wie die preußischen Lehrer sie auf Grund ihrer Bildung, der Bedeutung ihrer amtlichen Wirksamkeit und der gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse beanspruchen können.

Er hält fest an dem folgenden Beschlusse des IV. Preußischen Lehrertages:

1. Wenn die preußische Volksschule ihrer Aufgabe im Dienste der Volksbildung und Volkserziehung vollauf gerecht werden soll, so ist in erster Linie eine Lehrerbesoldung erforderlich, die der Bildung der Lehrer und der Bedeutung ihrer Wirksamkeit, sowie den allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnissen unserer Zeit entspricht.
2. Demnach faßt der Preußische Lehrerverein angesichts der bevorstehenden Revision des Gesetzes vom 3. März 1897 seine Wünsche bezüglich der Neuregelung der Lehrerbesoldung dahin zusammen, daß
   a) eine gleiche Besoldung aller Lehrer ohne die bisherige Berücksichtigung der örtlishen Verhältnisse nach der Art der Besoldung der Lehrer an höheren Schulen geschaffen werde, daß
   b) den Lehrern ein Einkommen gewährt werde, das nach Höhe und Art des Anwachsens dem der Sekretäre der allgemeinen Staatsverwaltung gleich ist, event. mit den Abänderungen, welche durch eine etwaige frühere endgültige Anstellung der Lehrer und die Gewährung der vollen Mietsentschädigung an sie bedingt sind, und daß
   c) bei den dauernd mit einem kirchlichen Amte verbundenen Stellen das aus diesem fließende Einkommen nicht auf das Lehrergehalt angerechnet werde.

Infolge der willkürlichen Auslegung, welche die Sätze von einem Teile der Lehrer erfahren haben, ist es notwendig, daß wir hier gewissermaßen noch eine Erklärung hinzufügen. Der Geschäftsführende Ausschuß schlägt Ihnen folgenden Satz vor:

Die Versammlung faßt die unter 2a und b ausgesprochenen Wünsche derart als ein Ganzes auf, daß sie eine Verwirklichung der gleichen Besoldung in geringerer als der angegebenen Höhe ablehnt.

Der Geschäftsführende Ausschuß hat immer diese Auffassung gehabt; er hätte auch sonst der Lehrerschaft schlecht gedient. Die „Gleichstellungsfreunde“ haben allerdings das Ziel, daß zunächst die absolute Gleichstellung ohne Rücksicht auf die Höhe der Besoldung zu erstreben sei. Dadurch glauben sie die Großstadtlehrer vor den Gehaltskarren zu spannen und das Ganze wirksam zu fördern.

Der Geschäftsführende Ausschuß hätte mit diesem Satze die Vorlage abschließen können. Aber die Verbände haben in der Erkenntnis, daß die Verwirklichung unserer Wünsche jetzt noch nicht erreicht wird, den tatsächlichen Verhältnissen Rechnung tragend, zu dem Entwurf verschiedene Wünsche ausgesprochen, weshalb auch wir Ihnen in demselben Sinne einige Sätze vorlegen. Wir erklären aber ausdrücklich, daß diese Sätze gewissermaßen nur als Abschlagszahlungen anzusehen sind, die unsere in den ersten Sätzen ausgesprochenen Hauptforderungen in keiner Weise berühren.

Unsere Vorschläge lauten:

B.

Der V. Preußische Lehrertag bittet die Königl. Staatsregierung und die beiden Hohen Häuser des Landtages,

die Abänderung des Gesetzes vom 3. März 1897 so zu gestalten, daß die Lehrerbesoldung, wenn die volle Verwirklichung der oben ausgesprochenen Wünsche aus finanziellen Gründen jetzt noch nicht möglich ist, wenigstens in höherem Maße den Beschlüssen des IV. Preußischen Lehrertages entspricht und daß der vollen Erreichung des aufgestellten Zieles nichts im Wege steht, und demnach

1. das Grundgehalt höher zu bemessen,
2. die Alterszulagen zu erhöhen und so zu gestalten, daß
   a) durch die erste Hälfte derselben eine raschere Steigerung des Lehrereinkommens erzielt und daß
   b) das Höchstgehält früher erreicht werde,
   und ferner, solange die Lehrergehälter die in jenem Beschlusse bezeichnete Höhe nicht erreicht haben,
3. keinerlei Hemmung der Gehaltsentwicklung anordnen zu wollen,
4. Bestimmungen dahin gehend zu treffen, daß die Dienstwohnung bezw. die Mietsentschädigung zum vollen Werte, jedoch nicht unter dem Betrage von 500 ℳ bei der Festsetzung des Ruhegehaltes angerechnet werde.

Wir haben uns auch hier entschlossen, keinerlei Zahlen zu nennen und haben uns darum allgemein auf die Forderung beschränkt, daß Grundgehalt und Alterszulagen zu erhöhen seien.

Bezüglich der Alterszulagen hat uns die Rücksicht auf die wirtschaftlichen Bedürfnisse der mittleren Altersstufen und der Vergleich mit den Beamten, welche anfänglich Zulagen von 400 ℳ und später solche von 300 ℳ erhalten, zu der Forderung unter 2a veranlaßt, und die Tatsache, daß gegenwärtig von 74300 preußischen Volksschullehrern nur 8480, also 11 %, das Höchstgehalt beziehen und nur 3 % 40 nnd mehr Dienstjahre haben, bewog uns zu der Forderung unter 2b.

Die bedauerlichsten Bestimmungen des Entwurfes sind die, welche den Gemeinden verbieten, über die Sätze von 1350 und 200 ℳ hinauszugehen, wodurch jede Entwicklung nach oben, also nach der von uns geforderten Höhe der Verwaltungssekretäre gehemmt werde. Zwar sind unter gewissen Bedingungen Ortszulagen zulässig, welche aber selbst in den größten Orten nur ein Gehalt von 3900 ℳ ermöglichen, also einen Satz, der um 600 ℳ gegen die Sekretäre zurückbleibt. Wir sind der Meinung, daß die Ortszulagen ganz zu streichen seien, um freie Bahn für die Gehaltsentwicklung zu schaffen. Dadurch soll es möglich gemacht werden, daß die Höhe der

Sekretäre dort erreicht werden kann, wo die Verhältnisse der Schulgemeinde es gestatten. Sehr hart getroffen werden durch die Bremsbestimmungen viele Orte des Westens, wo schon Orte unter 2000 Einwohnern heute Gehälter zahlen, die über die Sätze der Vorlage hinausgehen. Diese Gemeinden erfahren eine Verschlechterung der Lehrergehälter, ohne die Möglichkeit zu haben, durch Ortszulagen einen Ausgleich zu schaffen. Für die Lehrer dieser Gemeinden ist die Bremsbestimmung auch deshalb sehr hart, weil die Gehaltsentwicklung in Preußen in den letzten Jahren teils künstlich gehemmt worden, teils behördlich gehindert, teils mit Rücksicht auf das kommende Gesetz hinausgeschoben worden ist. Die Brems-Praxis der preußischen Regierung steht in eigentümlichem Kontrast zu den Bestimmungen im Königreich Sachsen, wo in der dem Gesetz beigegebenen Begründung folgender Satz steht: „Die Staatsregierung hält an dem Grundsatze fest, nur die Mindestgehälter gesetzlich zu regeln. Von der den Schulgemeinden bisher gewährten Freiheit, die Lehrergehälter ortsgesetzlich zu regeln und über die Mindestsätze hinauszugehen, haben schon seither die größeren Schulgemeinden in weitem Umfange Gebrauch gemacht, was nicht nur im Interesse der Lehrer liegt, sondern auch der allgemeinen Entwicklung der Volksschule förderlich ist.“ Darum schlagen wir Ihnen die Annahme von B 3 vor.

Bei den Bestimmungen über die Mietsentschädigung kann man die Bestimmung über den Durchschnittssatz, der bei der Pensionierung zur Anrechnung gelangen soll, als einen Fortschritt ansehen. Die Lehrer in kleineren Orten finden bei ihrer Pensionierung in ihrem Wirkungsorte sehr oft keine Wohnung. Sie sind also gezwungen, in größere Orte zu ziehen und daher auf Miete bedeutend mehr aufzuwenden, als ihnen bisher angerechnet worden ist. Als eine Härte aber erweist sich diese Bestimmung gegenüber den Großstadtlehrern, die doch ein Recht darauf haben, in ihrem Wirkungskreise ihren Lebensabend zu vollbringen. So lange die Lehrergehälter noch nicht die Höhe der Sekretärsgehälter erreicht haben, also noch eine erhebliche Aufbesserung vertragen, bedeutet dieser Durchschnittssatz eine empfindliche Verringerung des Ruhegehalts und auch der Bezüge der Witwen und Waisen.

Wir wollen keinerlei Ausnahmebestimmungen gegenüber den Beamten. So lange man uns aber von den Wohltaten der Beamtenbesoldung ausschließt, sollte man billigerweise nicht gerade die Bestimmung auf uns anwenden wollen, die gegen den bisherigen Zustand eine Verschlechterung bedeutet. Deshalb empfehlen wir Ihnen die Annahme von B 4.

Diese 4 Punkte unter B beziehen sich auf die Gesamtheit der Lehrer. Ein zweiter Referent wird Sie später mit Spezialwünschen einiger Lehrergruppen beschäftigen.

Mit dem Wunsche, daß die Verhandlungen getragen sein sein möchten von der Rücksichtnahme auf das Ganze, schloß Herr Schwärzel sein klares, wohldurchdachtes Referat und wurde von der Versammlung durch allgemeinen, lebhaften Beifall ausgezeichnet.

Nachdem von dem Vorsitzenden eine Anzahl eingegangener Anträge verlesen worden war, wurde in die allgemeine Debatte eingetreten.

Wagner-Essen: Zu meiner größten Freude kann ich erklären, daß wir mit der Vorlage des Geschäftsführenden Ausschusses einverstanden sind. Ich muß Sie aber einen Blick auf die Gegenden des Vaterlandes tun lassen, denen der Entwurf des Gesetzes sehr wehe tut.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse brachten fast durchweg eine Verteuerung der Lebensführung um 30 %. Es sei erfreulich, daß der Entwurf den Lehrern im Osten vielfach eine so hohe Zulage bringe. Viele Orte aber, namentlich solche in Industriegegenden, mußten ihren Lehrern schon jetzt erheblich mehr zahlen, nicht aus Luxus, sondern weil die tatsächlichen Verhältnisse es geboten, weil sie sonst in die so schwierigen Verhältnisse, in die qualmenden Gegenden keinen Lehrer bekommen hätten. Wir sind gezwungen, erheblich größere Aufwendungen zur Erhaltung unserer Gesundheit zu machen. Wir gehen wahrhaftig nicht aus Vergnügungssucht in Bäder und Sommerfrischen. Auch wir haben infolge der Teuerung eine Aufbesserung nötig. Und wir erfahren nun eine Schädigung!

Wir haben Zweifel gesetzt, daß die Magdeburger Formel den Frieden bringen werde, so besonders der Satz A 2 a von der Gleichstellung. Nun haben wir's erlebt, daß ein Teil der Lehrer im Lande herumgezogen ist, um unsere Wünsche ganz anders zu deuten. Diese Arbeit ist dadurch gekrönt worden, daß ein Führer der Gleichstellung zur Besprechung ins Ministerium berufen worden ist. Weiß die Regierung nicht, wer die preußische Lehrerschaft offiziell vertritt? Weiß sie nichts von unserer gewählten Vertretung?

Redner kommt auf den Artikel des Lehrers Heitmann in der „Kreuzzeitung“ zu sprechen. (Pfui-Rufe!) Er lehne es ab, mit solchen Kollegen in einem Verein zu sein. Er spricht seine tiefste Entrüstung darüber aus, daß ein führendes Organ solche Artikel verbreitet. Wir müssen Kautelen schaffen, daß in Zukunft sich solches nicht wiederholt.

Redner beantragt Satz A 2 a zu streichen, da b genüge.

Wenn die Weihnachtsglocken klingen, so sollen sie allen klingen, die sehnsüchtig auf eine Aufbesserung gewartet haben. Viele Orte haben die Gehaltserhöhung mit Rücksicht auf das kommende Gesetz verschoben. So habe Köln 870 000 ℳ zur Aufbesserung der Beamten und Lehrer bereit gestellt.

Redner ist gegen alle Ausnahmestellungen der Lehrer, also auch gegen Ortszulagen. Er protestiert dagegen, daß nun zwischen Gemeinde und Regierung noch eine dritte Instanz, der Provinzialrat, eingeschoben werden solle, von dem auch befürchtet wird, daß er der Schule nicht zum Segen gereichen werde. Die Ortszulagen sollen gar noch eine Staffelung erfahren und den jüngeren Kollegen in homöopathischen Dosen gegeben werden. Dazu noch eine Bremse! Er sei für freie Entwicklung der Lehrergehälter. (Beifall.)

Menzel-Berlin knüpft an die Bemerkungen des Vorredners über die Gleichstellungsfreunde an. Er ist für reinliche Scheidung von ihnen, weil sie unehrlich kämpfen, weil sie für das Bremsgesetz eintreten, weil sie für den Antrag Arendt agitiert haben, weil sie ganz andere Ziele haben, wie der Preußische Lehrerverein u. a. Wir haben ihrem Treiben allzulange zugesehen. (Bravo!)

Laade-Dingslage unterschreibt die Vorlage des G. A. voll und ganz und schildert die Wirkung des Gesetzes für den rheinischen Industriebezirk. Alle freuen sich, Beamte, Geistliche und ein Teil der Lehrer, nur uns gibt man nichts, nein, wir haben schon zu viel. Redner weist statistisch nach, daß in seinem Bezirke von 22 Orten nur ein einziger aufgebessert wurde. Ich bin 35 Jahre Lehrer, niemals aber habe ich eine solche Niedergeschlagenheit und Erbitterung der Lehrer erlebt wie jetzt. Die Gemeinden haben uns die höheren Sätze gegeben, nicht um uns üppig zu machen, sondern weil sie sie für unbedingt nötig ansahen. Wir können schon jetzt nur sehr dürftig leben. Als man die Beamten aufbesserte, vertröstete man uns auf das Gesetz. Es sollte uns vom 1. April sogar nachgezahlt werden. Mit Spannung erwarteten wir den Entwurf. Nun gibt's nichts! Nun werden wir sogar abgebessert. Wodurch haben wir eine so unbarmherzige Behandlung verdient? Wir stehen vor dem wirtschaftlichen Ruin, und die Industriegemeinden werden eine allgemeine Lehrerflucht erleben, denn wer unter unsern Verhältnissen wirken und darben will, den erkläre ich für einen Kubiknarren. Redner tritt schließlich dafür ein, die Industriebezirke für wirtschaftliche Einheiten zu erklären. (Beifall.)

Pautsch-Berlin: Die Vorlage ist Fleisch vom Fleisch der Gleichstellungsfreunde. Auch ich bin dafür, daß wir möglichst von diesen Herren abrücken. Der Kampf gegen sie geht jetzt an. Sie haben angekündigt, daß sie eine eigene Tageszeitung gründen wollen. Druck und Verlag dieser Zeitung werden in der Bernburger- und Dessauerstraße zu suchen sein, wo die „Kreuzzeitung“ und die „Deutsche Tageszeitung“ sind. (Lebhafte Zustimmung.) Wir müssen dafür sorgen, daß die Öffent-

lichkeit nicht irregeführt wird; darum müssen wir sagen, was die preußische Lehrerschaft will. Bei uns sind Stadt und Land vertreten, denn von den hier anwesenden 239 Vertretern wohnen 123 in Orten unter 25 000 Einwohnern. Die Regierungsvorlage kann uns in keiner Weise befriedigen. Die Gleichstellungsfreunde sollten sich hüten, die Besoldungskassen mit der Erledigung des Gesetzes zu verquicken, sonst kann es kommen, daß die ganze Vorlage vertagt wird, und wenn Weihnachten ist, können sich die Geschädigten bei ihnen bedanken, Bei der Pfarrbesoldung ist ganze Arbeit gemacht worden; das sieht man auch aus der Begründung, die ein stattlicer Band mit allem Material sei. Die Begründung des Lehrerbesoldungsgesetzes zählt 24 dürftige Seiten und enthält nichts anderes, als was die Schreiber in den Organen der Gleichstellungsfreunde zusammengelesen haben. Die Abgeordneten sollten eine so mangelhaft begründete Vorlage mit Entrüstung zurückweisen.

Redner spricht mehrfach sehr heftig und derb und muß sich vom Vorsitzenden eine Zurechtweisung gefallen lassen, worauf er einige Ausdrücke zurücknimmt.

Dannenberg-Behnsdorf (Altmark): Wir Landlehrer mit Minimalsatz sind für die Vorlage, weil sie nicht besser gemacht werden konnte. Ich meine nämlich die Vorlage des Geschäftsführenden Ausschusses. (Heiterkeit.) Auch ich bin für reinliche Scheidung von den Gleichstellungsfreunden, welche nicht Vertreter, sondern Zertreter der Landlehrerinteressen sind. Großstadt und Land haben gemeinsame Interessen, so daß die Förderung der Großstadtlehrer eine Förderung der Landlehrer nach sich zieht und umgekehrt.

Brunotte-Hannover: Die Regierung steht nicht ganz auf dem Standpunkte der Gleichstellungsfreunde, sonst würde sie ja nicht die Ortszulagen beantragt haben, die jene streichen wollen. Der Geschäftsführende Ausschuß habe es vermieden, die Besoldungskassen zu erwähnen. Es ist richtig, daß es nicht unsere Sache ist, über die Sache nachzudenken. Es ist aber ungerecht, die Staatszuschüsse allen Gemeinden unter 7 Schulstellen zu geben. Es empfiehlt sich, nur leistungsunfähige Gemeinden zu unterstützen. Redner bringt einen dahin lautenden Antrag ein.

Landtagsabgeordneter Lehrer Hoff-Kiel: Auch ich sehe in der Einschätzung, die die Regierungsvorlage der Lehrerschaft angedeihen läßt, eine Herabsetzung und Kränkung des Lehrerstandes und seiner Arbeit. Ich habe dieser Auffassung im Abgeordnetenhause ungeschminkten Ausdruck gegeben. (Lebhafter Beifall.) Zu meiner Freude hat sich auch der Zentrumsabgeordnete Rektor Ziesché auf diesen Standpunkt gestellt. (Beifall.) Gegen die gesetzliche Festlegung des Bremserlasses werden wir uns in der Kommission mit allen Kräften wehren. Die Bremse erscheint mir als ein Einfluß des bösen Gewissens der Regierung. Sie wäre nicht nötig, wenn die Sätze ausreichend wären. Wo bremst man denn sonst? Etwa bei den Oberlehrern oder bei den Geistlichen? Die Fälschung der Geschichte durch die Gleichstellungsfreunde muß aufhören. Ich möchte aber alle unnötige Schärfe gegen sie vermieden wissen. Ich habe Verständnis für die Gleichstellungsfreunde. Viele Landlehrer haben geglaubt, daß ihnen durch diese Bewegung ein Licht aufgehe, es war aber nur ein Irrlicht. Hoffentlich bezahlen sie ihren Irrtum nicht zu teuer. Ich hoffe, daß die vielen Mitläufer in diesem Lager sich bald eines bessern besinnen werden. Ich möchte diesen dann die Rückkehr nicht zu schwer machen. Wem übrigens heute über die Gefährlichkeit des Treibens der Gleichstellungsfreunde die Augen noch nicht aufgehen, dem ist mit Gründen nicht beizukommen. Ich hoffe, daß es gelingen wird, die Bremsbestimmungen aus dem Gesetze zu entfernen, und glaube, daß es unter der Mitwirkung aller Parteien des Landtags möglich sein wird, die Vorlage wesentlich zu verbessern. (Lebhafter Beifall.) Die Frage der Lehrerbesoldung ist keine politische Frage. Alle Parteien sind gleichmäßig an ihr interessiert. (Sehr wahr!) Ja, das ganze Volk hat ein Interesse daran, daß die Volksschule, die über 90 % der Bevölkerung als Bildungsstätte dient, auch in materieller Beziehung eine gesunde Basis hat. (Lebhafter Beifall.)

Stutte-Witten: Wir Lehrer im Westen können mit dem Gesetzentwurf durchaus nicht einverstanden sein. Gelingt es nicht, die Bremsbestimmungen aus dem Gesetze herauszubringen, dann schrecken wir nicht davor zurück, die ganze Besoldungsvorlage abzulehnen.

Um 2 Uhr wurde ein Antrag auf Schluß der allgemeinen Debatte angenommen. Die weiteren Verhandlungen folgen in der nächsten Nummer.

Hier teilen wir noch den Wortlaut der vom V. Preußischen Lehrertage gefaßten Beschlüsse mit:

A.

Der V. Preußische Lehrertag erkennt an, daß der Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung des Lehrerbesoldungsgesetzes einen erheblichen Fortschritt in den Gehaltsverhältnissen vieler gering besoldeter Lehrer bringt, kann aber das, was der Entwurf bietet, nicht als eine Besoldung gelten lassen, wie die preußischen Lehrer sie auf Grund ihrer Bildung, der Bedeutung ihrer amtlichen Wirksamkeit und der gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse beanspruchen können.

Gegen die Einschätzung, die dem Lehrerstande durch die Begründung der Besoldungsvorlage zuteil wird, legt der Preußische Lehrertag entschieden Verwahrung ein.

Er hält fest an dem folgenden Beschlusse des IV. Preußischen Lehrertages:

1. Wenn die preußische Volksschule ihrer Aufgabe im Dienste der Volksbildung und Volkserziehung vollauf gerecht werden soll, so ist in erster Linie eine Lehrerbesoldung erforderlich, die der Bildung der Lehrer und der Bedeutung ihrer Wirksamkeit, sowie den allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnissen unserer Zeit entspricht.
2. Demnach faßt der Preußische Lehrerverein angesichts der bevorstehenden Revision des Gesetzes vom 3. März 1897 seine Wünsche bezüglich der Neuregelung der Lehrerbesoldung dahin zusammen, daß
   a) eine gleiche Besoldung aller Lehrer ohne die bisherige Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse nach der Art der Besoldung der Lehrer an höheren Schulen gesehaffen werde, daß
   b) den Lehrern ein Einkommen gewährt werde, das nach Höhe und Art des Anwachsens dem der Sekretäre der allgemeinen Staatsverwaltung gleich ist, event. mit den Abänderungen, welche durch eine etwaige frühere endgültige Anstellung der Lehrer und die Gewährung der vollen Mietsentschädigung an sie bedingt sind, und daß
   c) bei den dauernd mit einem kirchlichen Amte verbundenen Stellen, wozu auch der Vorsängerdienst gehört, das aus diesem fließende Einkommen nicht auf das Lehrergehalt angerechnet werde.

Die Versammlung faßt die unter 2a und b ausgesprochenen Wünsche derart als ein Ganzes auf, daß sie eine Verwirklichung der gleichen Besoldung in geringerer als der angegebenen Höhe ablehnt.

B.

Der V. Preußische Lehrertag bittet die Königl. Staatsregierung und die beiden Hohen Häuser des Landtages,

die Abänderung des Gesetzes vom 3. März 1897 so zu gestalten, daß die Lehrerbesoldung, wenn die volle Verwirklichung der oben ausgesprochenen Wünsche aus finanziellen Gründen jetzt noch nicht möglich ist, wenigstens in höherem Maße den Beschlüssen des IV. Preußischen Lehrertages entspricht und daß der vollen Erreichung des aufgestellten Zieles nichts im Wege steht, und demnach

1. das Grundgehalt wesentlich höher zu bemessen und bei definitiver Anstellung den Lehrern das volle Grundgehalt zu zahlen,
2. die Alterszulagen zu erhöhen und so zu gestalten, daß
   a) durch die erste Hälfte derselben eine raschere Steigerung des Lehrereinkommens erzielt und daß
   b) das Höchstgehalt früher erreicht werde,
   und ferner, solange die Lehrergehälter die in jenem Beschlusse bezeichnete Höhe nicht erreicht haben,
3. keinerlei Hemmung der Gehaltsentwicklung anordnen zu wollen,
4. Bestimmungen dahin gehend zu treffen, daß die Dienstwohnung bezw. die Mietsentschädigung zum vollen Werte, jedoch nicht unter dem Betrage von 500 ℳ bei der Festsetzung des Ruhegehaltes angerechnet werde. In den §§ 13 und 14 des Gesetzes mögen Bestimmungen eingefügt werden, aus denen unzweideutig hervorgeht, daß der Lehrer auf dem Lande nach dem Ablauf der vier Dienstjahre und unter Voraussetzung der endgültigen Anstellung im Falle seiner Verheiratung rechtlichen Anspruch auf Familiendienstwohnung oder volle Mietsentschädigung hat.
5. Zur Verwirklichung vorstehender Wünsche und Herbeiführung einer gleichmäßigen Verteilung der Volksschullasten ist es zweckmäßig, daß der Staatszuschuß nur an leistungsunfähige Verbände gezahlt wird.
6. Die Versammlung lehnt es ab, zu der Frage der Besoldungskassen gegenwärtig allgemein Stellung zu nehmen. Sie könnte das zur-

zeit nur einem bestimmten Vorschlag gegenüber. Sie hält die nachträgliche Hereinziehung der Frage der Besoldungskassen für das Zustandekommen des Besoldungsgesetzes für gefährlich. Die Regelung der Aufbringung der Schulunterhaltungskosten war Aufgabe des Schulunterhaltungsgesetzes und würde bei einer Revision dieses Gesetzes zu erledigen sein.

C.

Der V. Preußische Lehrertag bittet ferner,

1. durch § 4 des genannten Gesetzes festsetzen zu wollen,
   a) daß der niedere Küsterdienst von dem mit einem Schulamte verbundenen Kirchenamte völlig getrennt werde, und
   b) daß den Inhabern eines vereinigten Schul- und Kirchenamtes, wozu auch der Vorsängerdienst gehört, bei sonntäglich einmaligem Gottesdienste ein Mehrbetrag an Grundgehalt von mindestens 500 ℳ und für die nicht durch Gottesdienst bedingten kirchlichen Amtshandlungen eine Entschädigung gewährt werde nach einer Gebührenordnung, die auf besondere Verhältnisse Rücksicht nimmt, sowie daß die Auszahlung dieser Bezüge in der durch § 21 vorgeschriebenen Weise erfolge,
2. in der Gewährung der Mietsentschädigung wie bei den Staatsbeamten keinen Unterschied zwischen Lehrern mit eigenem Haushalt und ohne solchen zu machen.
3. § 20 des Lehrerbesoldungsgesetzes so zu gestalten, daß auf Antrag des Stelleninhabers die Landnutzung und die Lieferung von Brennmaterial und sonstigen Naturalien abgelöst werden müssen,
4. a) durch § 11 des Lehrerbesoldungsgesetzes anordnen zu wollen, daß für diejenigen Lehrer und Lehrerinnen, die vor ihrem Eintritt in den öffentlichen Volksschuldienst an Privatschulen in Disziplinen unterrichtet haben, deren Pflege der Volksschule zufällt, und voll beschäftigt waren, bei Bemessung der Alterszulagen und der Pension § 10 des Gesetzes, Abs. 1, gelten soll,
   b) die gesamte im öffentlichen Volkschuldienst zurückgelegte Dienstzeit ist auf das Besoldungsdienstalter anzurechnen
5. festsetzen zu wollen, daß allen Lehrern An- und Umzugskosten, Reisekosten und Tagegelder bei Dienstreisen, Bezug von Sachverständigengebühren wie den Sekretären der allgemeinen Staatsverwaltung gewährt werden.
6. a) solange ein Lehrer nach dem Besoldungsgesetz schlechter gestellt sein würde als bisher, hat er rechtlichen Anspruch auf Besoldung nach dem alten Gesetz, auch wenn er sich der neuen Besoldungsordnung unterwirft,
   b) soweit nach dem Besoldungsgesetz dem Provinzialrat über Beschlüsse des Schulverbands und der Schulaufsichtsbehörde die Entscheidung zuerkannt wird, auch dem Lehrer das Recht zubilligen zu wollen, die Entscheidung des Provinzialrats anzurufen.

R. Panitz.

Lehrer I. und II. Klasse.

Von seiten der Großstadtlehrer ist dem Schlagwort von Lehrern I. und II. Klasse oft die innere Berechtigung abgestritten worden. Verschiedene Vorgänge der letzten Zeit haben bewiesen, daß das Wort doch wahr ist. Nur soll man seine Richtigkeit nicht herleiten aus äußeren Verhältnissen, aus Unterschieden in Besoldungen oder dem vermeintlichen Gegensatze zwischen Stadt und Land, beileibe nicht. Die Lehrer I. und II. Klasse kennzeichnen sich durch Verschiedenheiten im Denken und Handeln, in der Gesinnung, im Charakter. Doch wozu der Worte! Taten sollen reden.

Der wackere Kämpe Jakob Beyhl widmet die No. 22 der „Freien Bayrischen Schulztg.“ ganz unserem Besoldungskampfe. Er schreibt:

„Heute ist der Tag der Waffenbrüderschaft gekommen. Die preußische Regierung hat ihren Lehrern den Fehdehandschuh vor die Füße geworfen. Sie hat freiheitlichen Kulturbestrebungen den Krieg erklärt. Das werden sich die Lehrer nicht bieten lassen. Wir Bayern aber eilen unseren preußischen Kameraden zur Hilfe. Ihr Kampf ist unser Kampf. Und ihr Sieg ist unser Sieg. Es ist der Kampf um die Befreiung des Lehrerstandes aus Knechtschaftsbanden. Und uns hebt und trägt der gemeinsame Glaube an den Sieg der Gerechtigkeit.“

„Der hundertjährige Kampf des deutschen Volksschullehrerstandes ist ein Ringen um die gesellschaftliche Befreiung. Es ist das Abstreifen der Hörigkeitsfesseln und der lichthungrige Drang nach Selbstverwaltung, der nur auf dem Boden wirtschaftlicher Befreiung gedeihen kann. Seit 60 Jahren ist der Krieg besonders lebhaft. Es ist ein allmähliches mühevolles Emporschrauben aus den Banden der Not. Die besten Helfer waren dabei einzelne kulturell interessierte Regierungen und besonders freiheitlich interessierte Städte und liberale Landschaften, namentlich im Süden und Westen Deutschlands. Auf einzelnen Positionen faßte die Lehrerschaft Fuß. Einzelne Bollwerke wurden erobert. Das zwang andere zur Nachfolge. Das war der einzig mögliche Weg zum Kulturfortschritt.

Diese lichthungrige Entwicklung will die preußische Regierung vernichten. Sie schafft einen Normalgehalt für das ganze Reich und duldet nicht, daß fortschrittfreudige Schulgemeinden in ihrer Bildungsfürsorge mehr leisten. Das ist ein Frevel an der deutschen Nation.“

„Wir heben nur den Kulturskandal hervor, daß eine deutsche Regierung so kaltblütig, als sollten Rebhühner abgeschossen werden, eingesteht, daß sie der Aufbesserungsfröhlichkeit einzelner Gemeinden ein jähes Ende bereiten will. Sie sagt mit einer grotesken bureaukratischen Naivität, das System von 1897, das erlaubte, die Besoldungen von Ort zu Ort und von Fall zu Fall zu regeln, habe zu fortgesetzten Vergleichen herausgefordert, habe Unruhe gebracht, manche Gemeinden müßten aufbessern, weil andere es getan hätten, der Staat habe sogar auf Drängen der Lehrer manche gegen ihren Willen zwingen müssen, aufzubessern usw. Bisher waren preußische Städte die Fortschrittshebel. Nun soll alles unter eine große eiserne Pickelhaube gebracht werden.

Und was ist des Pudels Kern: Das ist die klare Absicht des egoistischen Junkertums, wie es in dem durch das elendeste aller Wahlsysteme gewählten preußischen Landtag sich auslebt, der liberalen Schulentwicklung ein Halt zu gebieten. Die Städte sollen getroffen werden. Man fürchtet ihren Fortschritt, weil sie den Abstand von der Dorflehrer-Entlohnung zu sehr vergrößern. Die Stadtlehrer sollen kurz gehalten werden, damit die Lehrer der Großgrundbesitzer nicht rebellieren. Selbst Berlin soll geduckt werden. Es darf nicht mehr leisten, als die Freiherren wollen. Was normal ist, schreibt Ostelbien vor. Durch die Blume geredet heißt man das die »Landflucht« verhindern wollen. Deutsch gesagt heißt das, die Landlehrer in gottselige Zufriedenheit zu zwingen, wenn sie sehen müssen, wie die Fortschrittsgeister in den Städten am Hungertuch nagen. Das konservative politische Element ist der treibende Faktor. Darum denkt auch keine Seele an die Ablösung des Kirchendienstes. Die Stiefmutter Kirche macht eine bedenkliche Miene zu solchen gottlosen Plänen.

Und diese Kastration der Städte geschieht in demselben Augenblick, wo die Thronrede das Jubiläum der städtischen Selbstverwaltung verherrlicht!“

„Es wird dann eine Zeit kommen, wo das Kulturbremse-Gesetz mit Lachen zu Grabe getragen wird, weil das Rechtsgefühl stärker ist als die Gewalttat und das Leben stärker als der Tod.“

„So stehen heute Bayern und Preußen in geschlossener Gefechtslinie. Wir reichen uns in dieser ernsten Stunde treu die Hände. Wir heben das Banner der Freiheit. Wir glauben an den Sieg der Gerechtigkeit. Vorwärts!“

In einem zweiten Artikel schreibt ein anderer Bayer:

„Die Vorlage ist die Entmannung der Volksschule des industriellen Westens. Mit Hochschutzzoll und agrarischen Schulgesetzen will man die siegreiche Bahn zum Industriestaat Neudeutschlands verbauen.“

„Aber Preußens Lehrerschaft wird sich am 8. November auf dem V. Preußischen Lehrertage nicht unter das kaudinische Joch beugen; sie wird die »Bremse« nicht als Kulturfaktor anerkennen, auch nicht trotz jener Kollegen, die in Kost und Logis bei dem Bunde der Landwirte wohnen.“

Kollege Fuß fragt:

„Entspricht es der Gerechtigkeit, daß die Städte von Zeit zu Zeit alle ihre Diener der Zeit entsprechend aufbessern und daß nur die städtischen Lehrer bei solchen Erhöhungen, die alle treffen, auf Geheiß des Staates ausgeschlossen sein sollen?“

„Die Fichte und von Stein sind, wie es scheint, in Preußen ausgestorben und ein anderer Geist regiert. Ob dieser auch Preußen groß und stark macht, das wird die Zukunft lehren.“

Dank Euch, Ihr tapfern Bayern, für das Gelöbnis der Waffenbrüderschaft in dieser ernsten Stunde. Aus dem tiefen Ostelbien heraus reichen wir die Bruderhand hinüber zu Euch, fühlend den treuen Schlag Eures gesinnungstüchtigen Herzens, spürend den kräftigen Flug Eures mannhaften Denkens. Auch wir glauben an den endlichen Sieg unserer gerechten Sache. Er muß kommen, früher oder später. Denn die Zukunft unseres Vaterlandes steht und fällt mit der Schule und ihren Lehrern. Darum findet man auch alle wirklichen Vaterlandsfreunde auf unserer Seite. Leider ist der Geist der Lehrer-, Schul- und Kulturfeindlichkeit bis in die Reihen der preußischen Lehrer hineingedrungen. Herr Adolf Heitmann aus Altenweddingen läßt sich in No. 510 der „Kreuzzeitung“ also vernehmen:

„Kaum hat die Regierung dem Abgeordnetenhause einen neuen Besoldungsgesetzentwurf über die Gehälter der Volksschullehrer vorgelegt, so beeilen sich schon die Großstadtlehrer — allen voran ihr besonders erleuchteter Anführer, der ehemaliger Lehrer J. Tews — in politischen Blättern Stimmung gegen die Regierungsvorlage zu machen, denn sie ist nicht nach dem Geschmack der Großstädter. Herr Tews wagt öffentlich zu behaupten, — ich las seine Ausführungen in der »Berl. Morgenztg.« vom 23. Oktober d. J., — der

vorliegende Besoldungsgesetzentwurf werde in den preußischen Lehrerhäusern »mit wenig frohen Gesichtern begrüßt worden sein«. Das mag für die Großstadtlehrer, die nie genug kriegen konnten, und ihren Anhang zutreffen. Als Vertreter der Land- und Kleinstadtlehrer behaupte ich, daß uns die Regierungsvorlage sehr erfreut hat, ja mehr erfreut hat, als wir verraten dürfen!"

„»Endlich einmal Gerechtigkeit!« so rufen im Geiste alle Land- und Kleinstadtlehrer aus, »wenn auch leider verbrämt mit einem kleinen Zobelkragen für die Mittel- und Großstadtlehrer, die diesen Schulterschmuck nicht entfernt verdient haben!« Oder soll diese Bevorzugung durch besondere Ortszulagen, in Dosen von 200, 400 bis 750 ℳ dargereicht, je nach der Größe der Stadt, den Dank der Regierung dafür bekunden, daß die Großstadtlehrerschaft seit langer Zeit fast immer die Maßnahmen der Staatsbehörden bekämpft hat, in schulpolitischer Beziehung sowohl wie in politischer und wirtschaftlicher Beziehung? Ich denke, für ein solches Benehmen sollten die Behörden nicht mit Komplimenten und unberechtigten Schmeicheleien um sich werfen."

„Die Großstadtlehrer haben großen Kummer, daß sie — wie das bisher so hübsch ging — von dem vorgelegten Besoldungsbraten nun nicht mehr das größte Stück den Landkollegen wegschnappen können. Die Großstadtlehrer sind immer »brav freisinnig« gewesen; sie hofften auf fernere Belohnung durch ihre Kommunen, deren Wahlmacher sie seit langer Zeit, auch in politischer Beziehung, waren, für diese freisinnige »Tugendboldigkeit« — und nun will auf einmal die Regierung, die einen andern Standpunkt einnimmt, dieses zärtliche kommunale Verhältnis auf Gegenseitigkeit zerstören. Kann man da nicht fuchtig werden? — Herr Tews erwartet von der Lehrerschaft, daß sie ihre entgegenstehenden Forderungen »einmütig und geschlossen geltend machen wird!« Wenn der Anwalt der Freisinnigen sich da nur nicht gewaltig schneidet; wenigstens haben wir Landlehrer nicht mehr das geringste Bedürfnis, für die Großstadtlehrer die Kastanien aus dem Feuer zu holen."

„Wir Landlehrer sagen: »Recht so mit dieser Vorlage; denn je mehr die Stadtlehrer schreien, desto besser ist die Vorlage und das kommende Gesetz!« Nur gewährt uns noch ein wenig mehr Gerechtigkeit, streicht allen Lehrern, die in Ortschaften über 25000 Einwohnern angestellt sind, jede in Aussicht gestellte Bevorzugung durch Gewährung von unberechtigten besonderen Ortszulagen!"

„Gottlob, die Großstadtlehrerschaft und ihre Vertreter im Parlament, die »Freisinnigen« sind ohnmächtig."

„Die Landlehrer haben mit Recht nicht mehr Lust, jährlich etwa 2 ℳ dafür zu zahlen, daß sie unermüdlich von den Großstadtlehrern übers Ohr gehauen und von ihnen arg bevormundet werden; dazu kommt, daß die Organisation des »Preußischen Lehrervereins« mit schlauer List so gestaltet ist, daß die Wünsche der Landlehrer nicht durchdringen können! Ich für meine Person habe die Ungerechtigkeiten des »Preußischen Lehrervereins« längst herzlich satt, ich erkläre hiermit öffentlich meinen sofortigen Austritt aus diesem Verein der Großstadtlehrerinteressen, fälschlich allgemein »Preußischer Lehrerverein« genannt! Hoffentlich folgen bald alle Land- und Kleinstadtlehrer meinem Beispiel!"

Dieselben widerlichen Gedankengänge trägt Heitmann auch in einem Artikel der „Wacht" vor mit dem einzigen Unterschiede, daß hier der Ton noch rücksichtsloser ist als in der „Kreuzzeitung". Es scheint fast so, als ob die „Kreuzzeitung" die stärksten Giftzähne des Heitmannschen Pamphlets ausgebrochen hätte, während „Die Wacht" sie stehen ließ. Einige Beispiele:

„Recht so, jammert nur, es freut uns; denn je mehr sich die Großstadtlehrer ihre Kummerfalten abzuscheuern suchen und in Erregung geraten, desto besser ist die Vorlage und das dereinstige Gesetz!"

„Soll es in der Besoldung ganz gerecht zugehen — wir verzichten zunächst großmütigst auf diese Gerechtigkeit! — so hätten alle Mittel- und Großstadtlehrer mindestens 500 ℳ Gehalt jährlich weniger zu empfangen, als die von ihnen so von oben herab betrachteten Dorflehrer!"

„Herr Tews nennt diese Bestimmung in seinem blinden Eifer ein Verbot »erhöhter Kulturleistungen« und ein »trauriges Unikum« einer gesetzgeberischen Aktion. Wir halten seine diesbezüglichen Presseausführungen für eine »lachhafte Salbaderei eines engherzigen Zeloten!«"

Ist das nicht fein?! Tews ein Zelot! Tews, ein Mann, der für die allgemeinen Lehrerinteressen stets furchtlos eingetreten ist. Tews, der nicht mehr Lehrer ist, der sich aber ein warmes Lehrerherz bewahrt hat und dies bei jeder passenden Gelegenheit zeigt — gewiß nicht zu seinem persönlichen Vorteil! Einen der besten, unerschrockensten Männer unseres Standes nennt Adolf Heitmann aus Altenweddingen engherzigen Zeloten. — Die „Kreuzzeitung" schreibt unter den Heitmannschen Wutausbruch:

„Wir bringen diesen Artikel gern zum Abdruck, weil er uns die Stimmung in den Landlehrerkreisen zutreffend zu schildern scheint. Der Verfasser läßt andere Zeitungen um den Nachdruck seiner Ausführungen bitten, doch wolle man die Quelle angeben. Die Red."

Wir verstehen das Behagen der „Kreuzzeitung". Das ist Wasser auf ihre Mühle. Wenn nun die Bemühungen des Preuß. Lehrervereins um Erhöhung von Grundgehalt und Alterszulagen ohne Erfolg sein sollten, so können sich ja Land- und Kleinstadtlehrer bei Herrn Heitmann und seinen Freunden bedanken.

Diese wahrhaft brutalen Äußerungen eines fanatischen Hasses enthalten nur einen wohltuenden Ton: Die Austrittserklärung. Gott sei Dank, daß solch ein Mann nicht mehr in unseren Reihen kämpft, daß wir mit ihm keine Waffenbrüderschaft zu halten brauchen. Hoffentlich folgen alle, die so denken wie er, recht bald seinem Beispiele. An solchen Leuten verliert der Preuß. Lehrerverein nichts, rein gar nichts; er kann nur gewinnen, wenn sie gehen.

Zu unserm Thema aber braucht kein Wort mehr geschrieben zu werden. Jedermann sieht, daß es in der Tat Lehrer I. und II. Klasse gibt. O.

Die Klagen über die unzureichenden Leistungen der heutigen Volksschule und ihre Ursachen.

(Vortrag, gehalten auf der Gauversammlung in Hundsfeld von O. Kosog.)

(Fortsetzung).

Über solche Gedanken spottete schon vor einigen Jahren Herr Rektor Urbanek: „Wenn man das geistige Wachstum mit einem körperlichen Maße messen könnte, so lautete ein Protokoll kurz folgendermaßen: »Kl. 5a 75 Schüler. — Stand am 1. April 15°, am 15. Dezember (dem Tage der Revision) 20°. Die monatliche durchschnittliche Steigerung soll bei einer Klassenzahl von 50 Schülern 1° betragen. Da die Klasse 75 Schüler zählt, kann der Fortschritt nur $\frac{1 \cdot 50 \cdot 8}{75} = 5\frac{1}{3}°$ betragen. Der Zustand der Klasse ist demnach im allgemeinen normal, die Arbeit des Lehrers befriedigend.«"

Der Bureaukratismus macht aber nicht einmal vor der Heiligkeit des Gebetes Halt. So unterschied ein Kreisschulinspektor streng das Gebet auf Unter-, Mittel- und Oberstufe und schrieb für jede Stufe ganz genau die Beteiligung und Haltung von Lehrern und Schülern vor.

In einem andern Bezirk waren die Gebete und Liederverse für jeden Schultag ein- für allemal festgesetzt; ob sie zu dem gerade zu behandelnden Stoffe paßten, war gleichgültig. Glücklicherweise sorgt zuweilen der Zufall dafür, daß derartige Maßnahmen dem Fluche der Lächerlichkeit anheimfallen, wie sie es verdienen. So berichtet die geschäftige Fama, daß der Herr Regierungsrat des betr. Bezirks zur Revision bei einem Lehrer erschien, der schon viel auf dem Kerbholz hatte. Die Revision fiel natürlich derartig aus, daß der Revidierte sein Todesurteil schon vor Augen sah. Als sich nun der Herr Regierungsrat zum Gehen wandte, ertönte es plötzlich hinter ihm: „Soll's uns hart ergehn, laß uns feste stehn." Sofort kehrte er um in der Meinung, der Untergebene wolle ihn zum Schluß noch verhöhnen. Doch siehe da, der Kollege hatte sich streng nach der Gebetsordnung gerichtet, und nicht von ihm war der Herr Regierungsrat verhöhnt worden, sondern von dem Plane, den er selbst aufgestellt hatte.

Diese Beispiele ließen sich mit Leichtigkeit noch bedeutend vermehren, doch dürften die wenigen angeführten schon genügen, um zu zeigen, daß der Bureaukratismus in der heutigen Volksschule noch wahre Triumphe feiert, daß vielfach nicht mehr der Lehrer, sondern der Aufsichtsbeamte, die Verfügung die Methode ist. Das ist um so verwunderlicher, als man heut soviel von „Persönlichkeitspädagogik" spricht. Persönlichkeiten können doch nur von Persönlichkeiten gebildet werden, Leben kann sich nur am Leben entzünden. Beim

Überwuchern des kleinlichen Bureaukratismus aber wird alles Persönliche in dem Lehrer systematisch totgeschlagen, an die Stelle des lebendigen Geistes tritt die öde Schablone, der Lehrer sinkt zur Maschine, zum Automaten herab, und über die Schulstube senkt sich ein eisiger, alles erstarrender Hauch.

Gewisse Vorschriften sind im Interesse eines gedeihlichen Unterrichts, eines gewissen gleichmäßigen Fortschritts in den verschiedenen Schulen sicherlich nötig; nur darf die Bevormundung nicht zu weit gehen, denn, wenn irgendwo, so gilt auf dem Gebiete der Pädagogik das Goethesche Wort:

„Eines schickt sich nicht für alle;
Sehe jeder, wie er's treibe,
Sehe jeder, wo er bleibe,
Und wer steht, daß er nicht falle."

Nun, zu Falle kann ein Lehrer sehr leicht durch kleinliche, pedantische Reglementierungswut gebracht werden. Denn dadurch geht dem Verkehr zwischen Lehrer und Schüler ein sehr wesentliches Moment, die Natürlichkeit, verloren, und damit erleiden die Unterrichtserfolge bedeutende Einbuße. Fr. Paulsen sagt deshalb auch: „Das Amt des Lehrers und Erziehers erträgt nicht dasselbe Maß von Reglementierung und Kontrolle, das im militärischen, politischen oder technischen Betrieb notwendig ist. Die Wirksamkeit des Lehrers beruht durchaus auf seiner Persönlichkeit; es gilt hier mehr als in jenen Berufen: Der Lehrer zahlt mit dem, was er ist."

Darum hinaus mit dem öden Bureaukratismus aus der Schulstube! Man schaffe Raum, Luft und Licht! Dann werden Lehrer und Schüler frei aufatmen, ein ungezwungener Ton wird Platz greifen. Die Lehrer- und Kindesnatur werden zu ihrem Rechte kommen, nicht der tote Plan allein, sondern auch das augenblickliche Bedürfnis wird einen bestimmenden Einfluß auf den Unterricht ausüben, und die Erfolge werden sich heben.

Während der Bureaukratismus schon auf ein ehrwürdiges Alter zurückblicken kann, zieht eine andere Gefahr für einen gedeihlichen Unterricht erst in neuerer Zeit herauf. Um diese kennen zu lernen, brauchen wir nur auf den Verlauf einer Revision zu achten, wie sie zuweilen von höheren Verwaltungsbeamten vorgenommen wird, um den kulturellen Stand einer Gegend kennen zu lernen. Wie gestaltet sich eine solche Information hinsichtlich der Schule? Nun, der hohe Herr schaut vielleicht dem fröhlichen Treiben einer Kleinkinderschule zu, es wird eine Zeichenausstellung veranstaltet, das Schulbad wird besichtigt, eine Handfertigkeitsabteilung der Knaben und eine Handarbeitsklasse der Mädchen wird besucht, der Betrieb einer Haushaltungsschule wird in Augenschein genommen, wobei die Mädchen vielleicht ein kleines selbstbereitetes Frühstück kredenzen, Jugendspiele werden vorgeführt, und als Krone des Ganzen wird schließlich ein Schülerkonzert veranstaltet. Man sieht, das Programm ist meist ein sehr vielseitiges; davon aber, daß solch ein hoher Herr auch einmal dem schlichten Unterricht in einer Volksschulklasse beiwohnte, hat man noch nichts gehört, die ganze Information beschränkt sich vielmehr auf Äußerlichkeiten. Und diese sind es, welche in neuester Zeit die Erfolge des Unterrichts bedrohen und die Schule mehr und mehr des Charakters als Unterrichts- und Erziehungsanstalt entkleiden. Schon im Jahre 1904 schrieb deshalb ein Kollege im „Tag" unter dem Titel „Schulschmarotzer": „Die Schule gewährt den Kindern ein erfrischendes Bad, sie ist also Badeanstalt; sie führt die Mädchen in den Haushaltungsunterricht und wird damit zur Küche. Der Handfertigkeitsunterricht will sie zur Werkstatt, die Schulsparkasse zum Finanzinstitut machen. Sie soll die Kinder und deren Eltern zu Elternabenden, einer neuen Spezies des Varietätentheaters, vereinigen, und die großen Gesangsaufführungen, die in den vergangenen Jahren das Staunen der Berliner Bevölkerung herausforderten, stellten sie den Konservatorien würdig zur Seite. Dazu kommen die speziellen Belehrungen über Tuberkulose und Alkohol, über Eisgefahr, über Blumenpflege und Baumfrevel, über den ganzen Troß von Fragen, die im Gefolge des modernen Lebens marschieren, und zuletzt, doch nicht als letztes, nicht mit hocherhobenem Panier und königlicher Miene die Kunst für das Kind."

Schein und Wahrheit in der Besoldung der Seminarlehrer nach der neuen Gehaltsvorlage.

Die nach der Denkschrift „sehr erhebliche Aufbesserung" der Lehrer an Lehrerbildungsanstalten beträgt bei den Seminarlehrern im Grundgehalt nichts, im Endgehalt 600 ℳ. Die Hälfte sämtlicher Seminarlehrer (alle von 1900 ab angestellten) wird nicht einen Pfennig aufgebessert.

Diese ganz dürftige, nur für die Hälfte der Seminarlehrer in Betracht kommende Gehaltserhöhung wird dadurch völlig illusorisch, daß das zulagenfähige Dienstalter erst mit dem 31. Lebensjahre beginnt, die Höchstbesoldung also erst mit dem 58. Lebensjahre erreicht wird. Dies hat zur Folge, daß der Seminarlehrer in seinen Grundbezügen sogar hinter dem Seminariker an höheren Lehranstalten bedeutend zurücksteht.

Beispiel:

I.		II.	
Seminariker an höheren Lehranstalten Kl. 20a.		Seminarlehrer Kl. 23a.	
31. Lebensjahr	2700 ℳ	31. Lebensjahr	2400 ℳ
51. „	4500 „	51. „	4200 „

Vom 31.—51. Lebensjahre erhält der Seminariker an höheren Lehranstalten im ganzen 76500 ℳ, der Seminarlehrer 69300 ℳ.

Mithin der Seminarlehrer weniger 7200 ℳ.

Vom 31.—65. Lebensjahre erhält der Seminariker an höheren Lehranstalten 139500 ℳ, der Seminarlehrer 134700 ℳ. Mithin endgültig bei Abschluß der Dienstzeit (65. Lebensjahr):

Der Seminarlehrer weniger 4800 ℳ.

Die vorgebliche Besserstellung der Seminarlehrer (2400 bis 4800 ℳ gegen 2100 bis 4500 ℳ) erweist sich nach obigen Ausrechnungen als schwerer Irrtum.

Die Vorlage erfüllt auch nicht im geringsten die wohlberechtigten und vielfach anerkannten Wünsche der Seminarlehrer. Sie zeigt vielmehr bei gründlicher Nachprüfung, daß bei dem Zustandekommen des Gesetzes eine ganz bedeutende Verschlechterung der sozialen oder materiellen Lage gegenüber andern Beamten, die hinsichtlich ihrer Vorbildung und Schwierigkeit ihrer Arbeit im allgemeinen den Seminarlehrern wohl nicht gleichzusetzen sind, eintreten würde.

Nur die Berechnung des zulagefähigen Dienstalters vom 24. Lebensjahre ab (wie bei Seminarikern an höheren Lehranstalten oder bei Volksschullehrern) könnte die in der Vorlage versprochene Aufbesserung bringen.

Zu dem Vortrage: „Bemerkungen zu dem Ministerialerlaß vom 31. Januar 1908."

(Siehe vorige Nummer).

Im Anschluß an obigen Vortrag des Herrn Slotta im „Bresl. Lehrerverein" entwickelte sich eine recht ausführliche Aussprache, die den Zweck haben sollte, im Beisein des Herrn Vorgesetzten die Punkte deutlich zu beleuchten, die dem Lehrer bei seiner Arbeit hindernd im Wege stehen, ihm seine ohnehin aufreibende Tätigkeit in der Schule noch mehr erschweren und die Lust und Freudigkeit am Werke herabmindern, die außerdem geeignet sind, den Lehrer oft einer falschen Beurteilung seitens des Revisors auszusetzen.

Der Zweck der Besprechung war nun insofern verfehlt, als die Lehrer an jenem Vereinsabende nur unter sich waren. Es sei daher gestattet, ausführlicher als dies sonst im Berichte geschieht, an dieser Stelle das Wesentliche aus der Debatte wiederzugeben.

a) **Allgemeines:** In dem Erlasse des Herrn Ministers wird die Beherrschung des durchgearbeiteten Stoffes verlangt. Eine Forderung, die selbstverständlich vollste Berechtigung hat. Nur ist darauf hinzuweisen, daß die Erreichung dieses Zieles nicht davon abhängt, daß die Schüler einen Stoff so und so oft wiederkäuen, bis er der Form nach „sitzt", sondern daß es hauptsächlich darauf ankommt, daß die Kinder ihn sich gründlichst verstandes-

mäßig zu eigen machen. Was in dem Erlasse bezüglich der Frage betont ist, wird jeder Lehrer gern unterschreiben. Aber die Frage im Unterrichte verdient unsere Beachtung auch nach ihrer formellen Seite. Nach den Lehren unserer Schulpädagogik versteht es sich von selbst, daß die Fragen des Lehrers an die Kinder sprachlich durchaus korrekt sein müssen. Welcher Lehrer wüßte das nicht! Wer hätte aber nicht schon die Erfahrung gemacht, daß bei strenger Beobachtung dieser Vorschrift das eine leicht abhanden geht, was doch eigentlich die Hauptsache ist, die Fühlung mit der Kindesseele! Der Schulmann soll erst geboren werden, der beides immer zu vereinigen imstande ist. Besser ist es jedenfalls, es geht einmal eine Frage quer, als daß der Geist des Unterrichts, die innere Lebendigkeit, Schaden leidet. Einen Lehrer aber danach zu beurteilen, ob alle Fragen von ihm korrekt gestellt worden sind, oder ob an dieser oder jener Stelle von ihm gegen die Form verstoßen worden ist, muß als eine gänzlich verfehlte Sache bezeichnet werden. — Wie in dem Erlasse verlangt wird, daß die Frage des Lehrers mehr zurücktreten soll, so ist als Gegenstück dazu der Wunsch wohl nicht unangebracht, daß der Lehrer ab und zu einmal eine Stunde dazu verwenden dürfte, die Kinder fragen zu lassen nach dem, was sie lebhaft interessiert, worüber sie auf Grund ihrer Beobachtungen genauer unterrichtet sein möchten. Das würde die Schüler veranlassen, aus sich herauszugehen; es würde ihnen Gelegenheit bieten, ungeniert ihre Erfahrungen zum besten zu geben. Das würde sie auch im mündlichen Ausdruck üben und sie von dem leidigen Schulvortragston ein wenig losmachen. (Siehe Bertold Ottos Gesamtunterricht!) Sollten auf diese Weise auch einmal ein paar Stunden nicht nach dem papiernen Stundenplan abgewickelt werden, so würde das noch lange kein Schaden sein. Die Hauptsache bleibt immer, daß der Geist des Kindes lebendig erhalten wird.

b) **Besonderes:** Im Religionsunterrichte wird leider immer noch zuviel Gewicht auf das „Sitzen" der Memorierstoffe gelegt. Sehr zu wünschen ist, daß dem Lehrer bezüglich längerer oder kürzerer Behandlung der biblischen Geschichte Freiheit gelassen wird. — Was aber dem Lehrer namentlich schwer fallen und von ihm als Qual empfunden werden muß, ist, daß er bei den Revisionen eine Prüfung in Religion vornehmen muß. Kann denn Religion überhaupt geprüft werden? Doch höchstens der Memorierstoff. Ein Ding der Unmöglichkeit aber ist es, die feinen Fäden, die auf religiös-ethischem Gebiete zwischen dem Lehrer und den Schülern gesponnen wurden, durch ein paar Fragen bloßzulegen. Jedem Lehrer muß es widerstreben, an eine solche Prüfung vor dem Revisor heranzugehen.

Im Deutsch-Unterrichte wird es bei der Behandlung poetischer Stoffe immer auf das Gedicht selber ankommen, ob man das bisher meist beobachtete Verfahren einschlägt, oder ob man den Forderungen derer entspricht, die das Gedicht als Kunstwerk den Kindern gegenüberstellen und es nach geeigneter Vorbereitung durch sich selbst wirken lassen wollen. Auf keinen Fall aber ist es gut zu heißen, wenn bei einer Revision verlangt wird, daß das bei dieser oder jener Behandlungsart Herausgeschälte von den Kindern glatt vorgetragen werde. Das verleitet viele Lehrer nur zu leicht zum Drill, erzieht die Jugend zum Papageienton und bringt sie zu einer falschen Selbstbeurteilung und zur Handhabung der Phrase, die im Leben ja leider eine so große Rolle spielt.

Ganz besonderes Gewicht wird in dem Erlaß auf die Anfertigung freier Niederschriften gelegt. Es bedeutet das durchaus keine neue Forderung; denn derartige Arbeiten sind in unseren Schulen auch früher angefertigt worden. Hauptsächlich wird jetzt aber darauf zu achten sein, daß die Ausführnng dieser Bestimmung nicht durch bureaukratische Anordnungen eingeengt wird. Wenn übereifrige Schulleiter solche Maßnahmen treffen, so ist das entschieden zu verurteilen; denn die erwünschten Erfolge würden dadurch sehr in Frage gestellt werden. In welchen Abständen solche Arbeiten anzufertigen sind, wie die Korrektur sich zu gestalten hat, das überlasse man dem Lehrer, der die Schüler seiner Klasse am genauesten kennt, und der auch den geeigneten Zeitpunkt für die Niederschriften am besten weiß. Wenn diese Arbeiten nicht gerade sehr schön aussehen, wenn bei ihnen viel gestrichen und herübergeschrieben wird, so schadet das nichts; ganz saubere Diarien machen immer einen etwas verdächtigen Eindruck. Die äußere Politur bedeutet nur einen Scheinerfolg; Gewinn haben die Schüler davon herzlich wenig. — Die regelmäßigen Probearbeiten nun, wie sie an manchen Breslauer Volksschulen üblich sind, namentlich die im Deutschunterrichte, müssen als völlig zwecklos bezeichnet werden; denn der Lehrer braucht sie nicht, um sich über die Leistungen seiner Schüler zu unterrichten. Dem Leiter der Schule aber, der die Arbeiten der einzelnen Klassen miteinander vergleicht, können sie ein ganz schiefes Bild von dem Stande der Klassen und der Arbeit der Lehrer geben. Desgleichen sind die Probearbeiten ein wenig taugliches Mittel zur Orientierung für den Revisor. Es genügt daher vollständig, wenn der Lehrer nach seinem Ermessen solche Arbeiten ohne Beobachtung vorgeschriebener Äußerlichkeiten anfertigen läßt. Vorzulegende Probearbeiten aber, bei denen die Resultate wohl gar nach Prozenten festgestellt werden, müssen direkt als Unfug bezeichnet werden.

Von verschiedenen Seiten wird — namentlich in neuerer Zeit — so häufig über schlechte Erfolge des Rechenunterrichts geklagt. Die Schuld daran tragen mancherlei Umstände. Im Erlaß wird gefordert, daß die Kinder zur Selbständigkeit im Lösen von Aufgaben geführt werden. Darum sollte man die Schüler nicht durch sogenannte Normallösungen in einen bestimmten Weg pressen, denn das gängelt die Schüler und macht sie nie und nimmer selbständig. Es wird aber in vielen Fällen so gehandelt, damit glatte Leistungen zu Tage gefördert werden können, wenn der Herr Revisor die Klasse sich vorführen läßt. Es ist ja leider so, daß viele Lehrer bei der Revision nur ja schön abzuschneiden wünschen, bezw. wünschen müssen. Der Gründe dafür gibts mancherlei. Ob aber der Schüler von dieser Art Unterricht Gewinn hat, kommt erst in zweiter Linie in Betracht. Schuld daran ist indes der Lehrer nur zum Teil. — Zu fordern ist, daß die Schüler jede Rechnungsart verstandesmäßig gründlich durchdringen, ohne daß sie an eine bestimmte Form gebunden werden, daß sie selber denken und neue Wege finden lernen, damit sie sich später im Leben zu helfen wissen. — Ein anderer Übelstand besteht darin, daß in unseren Schulen zu wenig schriftlich gerechnet wird. Auch dazu lassen sich viele Lehrer durch die Art der Revision verleiten, es wird nun einmal an vielen Stellen für die Revision gearbeitet. Den Forderungen des praktischen Lebens aber wird dadurch herzlich wenig Rechnung getragen. — Zu betonen ist ferner, daß auf jeder Stufe vor allen Dingen die einfachen Aufgaben der verschiedenen Rechengruppen geübt werden müssen. Erst wenn im Notwendigen Sicherheit erzielt worden ist, kann allenfalls auch zu sogenannten Rechenkunststückchen geschritten werden. — Schließlich ein Wort über unsere Rechenhefte von Räther und Wohl, denen man nicht uneingeschränktes Lob zollen kann. Sie erfüllen die Anforderungen des praktischen Lebens in manchen Stücken nicht, sowohl bezüglich der Rechenform, als auch des Inhalts. Was den ersten Punkt anlangt, sind unsere Schüler genötigt, beim Eintritt in die Fortbildungsschule manches umzulernen. Es wird hier beispielsweise nach der österreichischen Methode subtrahiert, wie es ja meistens auch im geschäftlichen Leben gemacht wird. Die Volksschule nimmt darauf jedoch keinerlei Rücksicht. Die mit unseren Kindern geübte Art der Zinsenberechnung findet später auch keine Verwendung. Dasselbe gilt von dem in der Volksschule so sehr beliebten Bruchstriche. Hier müßte unbedingt Wandel geschaffen werden. Aber auch bezüglich des Inhalts unsres Rechenwerkes ist manches auszusetzen. So ist z. B. der Rechnung mit gemeinen Brüchen, die doch im praktischen Leben eine herzlich geringe Rolle spielt, ein ganz bedeutend breiter Raum zugemessen, so daß sehr viel kostbare Zeit direkt verschwendet wird. Von der Mischungsrechnung ist ein Gleiches zu sagen. Wer kommt denn jemals in die Lage, derartige Exempel zu lösen! Aufgaben aber, die nur den Zweck haben, formal zu bilden, sind nicht am Platze; es lassen sich genug Aufgaben finden, die zu den Erfordernissen des wirklichen Lebens in Beziehung stehen und den formalen Zweck auch verfolgen. Manche Gruppen des weiten Rechengebietes wären der Fortbildungsschule zuzuweisen, z. B. die Behandlung des Versicherungswesens. Die komplizierten Bestimmungen, mit denen unsre Volksschüler hier gequält werden müssen, werden von ihnen doch möglichst bald wieder vergessen. Alle diese Ausstellungen nun sollen keinen Vorwurf für den Verfasser unseres Rechenwerkes bedeuten. Sie sollen nur Fingerzeige für die Rechenabteilung der Lehrplankommission sein, die imstande ist, dem Bearbeiter der Rechenhefte die Hände frei zu machen.

Der neue Geschichtslehrplan für die Breslauer Volksschulen sieht bei oberflächlicher Betrachtung einwandfrei aus. Bei genauerer Durchsicht zeigt es sich aber, daß viele sehr schön klingende Themen enthalten sind, deren Behandlung für die betreffenden Stufen unbedingt zu schwierig ist. Infolgedessen wird gerade im Geschichtsunterrichte — wie ja auch im Religionsunterrichte — vielfach mit leeren Begriffen gespielt. Auch der Standpunkt, den Kindern die Geschichte möglichst lückenlos vorzuführen, kann nicht gebilligt werden. Namentlich aber dürfte nicht vergessen werden, daß Schlachtenkunde und Heldendarstellung noch lange nicht die Geschichte ausmachen. Im Vordergrunde müßte auf allen Stufen stehen, wie unsere Kultur geworden ist. Gerade in unserer heutigen Zeit tut es not, der Jugend Ehrfurcht vor der Kultur einzuflößen. Es müßten außerdem auch geschichtliche Fragen aus der Gegenwart in den Kreis der Betrachtungen gezogen werden, wie dies beispielsweise Bertold Otto in seinem „Hauslehrer" andeutet. — Was hier vom Geschichtslehrplan gesagt worden ist, gilt teilweise auch vom Lehrplan für Geographie. — Sehr nötig haben unsere Volksschulen ein gutes Lernbuch für das eine und andere Fach. Wie verlautet, soll ja jetzt ein solches für Geschichte in Bearbeitung sein. Sehr bedauerlich aber ist es, daß davon vorher absolut nichts bekannt gegeben worden ist. Wir geben der Hoffnung Raum, daß der oder die Verfasser noch Gelegenheit nehmen werden, die Wünsche der Breslauer Lehrerschaft bezüglich der Anlage des Buches entgegenzunehmen.

Besondere Aufmerksamkeit wendet man in letzter Zeit der Heimatkunde zu. Die jetzt in Mode gekommenen heimatkundlichen Spaziergänge sind zweifellos von großem Wert für unsere

Mit einer Beilage.

No. 46. **Beilage zur Schlesischen Schulzeitung.** 37. Jahrg.

Breslau, 12. November 1908.

Großstadtkinder. Nur ist hierbei vor übertriebenen Forderungen zu warnen. Es kann nicht gut verlangt werden, daß der Lehrer diese Gänge mit seinen Schulkindern außerhalb der Schulzeit unternimmt; es ist auch ein Unding, daß 60—70 Schüler zugleich durch die Straßen geführt werden. Aber noch mehr ist zu bemerken. Sollen diese Spaziergänge wirklich fruchtbringend wirken, so darf niemand etwas dagegen haben, wenn durch diese Wanderungen die für Heimatkunde auf dem Plane festgesetzte Zeit auch das eine oder andere Mal überschritten wird, Es ist auch kein Schade, wenn die Schüler, die sich an dem Spaziergange nicht beteiligen können, nach Hause geschickt werden. Indes ist zu befürchten, daß der Bureaukratismus sich da manchmal hindernd in den Weg stellen wird. Hoffen wir auf recht viel Verständnis für diese jedenfalls sehr gute Neuerung in unserem Schulbetriebe.

Betreffs des naturkundlichen Unterrichts sei hier nur dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß für dieses Gebiet noch mehr Mittel flüssig gemacht werden möchten. — Mehr Beachtung müßte heute auch schon dem darstellenden Unterrichte, der jedenfalls später einmal eine große Rolle spielen wird, geschenkt werden, nicht als Unterrichtsfach, wohl aber als Unterrichtsprinzip. — —

Der ganze Verlauf der Debatte zeigte deutlich, daß man mit dem neuen Breslauer Lehrplane in manchen Stücken nicht ganz einverstanden ist. In manchen Fächern ist der Umstand, daß in den Kommissionen, die den Plan bearbeitet haben, zuviel Spezialisten gesessen haben, geradezu nachteilig geworden. K. S.

Die Augen des Lehrers.

Vielleicht denkt bei der Überschrift niemand an ein pädagogisches Thema oder an eine pädagogische Abhandlung. Die wäre schlecht angebracht in der jetzigen Zeit der Erwartung, der Zeit des nicht ruhenden Kampfes zwischen Rektoren und Klassenlehrern und in der Zeit der Spannung, die noch schwebt zwischen Stadt und Land. Weit ab von der Pädagogik, ganz auf persönlichem Gebiete, liegt der zu behandelnde Gegenstand. Zum Glück trifft er auch nicht alle, hoffentlich nur eine ganz geringe, eine recht kleine Zahl der Lehrer, und wenn keiner unter ihnen wäre, um so angenehmer wäre es. Es handelt sich um ein Augenleiden, das unter der Benennung „Altersstar, grauer Star“ bekannt ist. Davon möchte ich einige eigne Erlebnisse erzählen, die dem einen oder andern Kollegen einen Wink geben könnten.

Eines Tages im kaum begonnenen Frühling dieses Jahres ging ich ins Freie. Nach meiner Gewohnheit sah ich mich in der Landschaft um und suchte mit meinen Blicken liebgewordene Punkte im Frühlingslichte zu betrachten. Doch merkwürdig! Alle Berge, Felsen usw. waren unklar, wie in einem schwachen Nebel. Ich schloß das eine, ich schloß das andre Auge und stellte fest, daß es das rechte war, was den Nebel hervorrief. Da ich die Influenza hinter mir hatte, die von mir nicht sonderlich beachtet worden war, schob ich die Erscheinung auf sie und hielt für eine Folge, was ich gewahren mußte. Wenige Tage später ging ich bei klarem, hellen Sonnenscheine die Landstraße entlang und freute mich der erwachenden Natur. Da gabs eine neue Erscheinung. Einen auf der Höhe mit seinem Gespann pflügenden Landmann sah ich doppelt. Was ist das?, so fragte ich mich. War mir so etwas doch noch nie passiert. Ich mochte mich wenden wie ich wollte, immer wieder sah ich das Bild doppelt. Nur erst dann änderte es sich, als ich dem tätigen Landmanne näher gekommen war.

Eine Änderung mit den Augen trat nicht ein, und ich wußte nicht, woran ich war. Also zum Augenarzt. Der untersuchte, fragte, untersuchte wiederholt mit dem Augenspiegel. Endlich das Ergebnis! Das klang schrill und weh in das Innere. „Trübung der Linse, namentlich auf dem rechten Auge. Kommen Sie in einem halben Jahre wieder, daß durch eine neue Untersuchung festgestellt werden kann, ob Stillstand eingetreten ist. Ist die Trübung fortgeschritten, dann ist es Zeit, daß Sie an den Schluß Ihrer Arbeit denken“. Male und denke sich jeder Kollege selbst aus, was solche Botschaft für einen Seelenzustand weckt! So ging es mit Sorge weiter im Leben, im Amte!

Im August brachte mir ein Verwandter ein Zeitungsblatt, darin stand die Notiz, „daß Herr Prof. Dr. Römer aus Greifswald in Heidelberg vor Ärzten einen Vortrag gehalten habe über ein Mittel, das ihm herzustellen gelungen sei, wodurch der Altersstar im Weiterwachsen aufgehalten, ja sogar eine Besserung herbeigeführt werden könne, wenn das angegriffene Gewebe noch nicht von der Krankheit zerstört sei.“

Bald schrieb ich an den Herrn und bat um sein Mittel. Doch das war nur zu erreichen, wenn man sich persönlich bei ihm zur Untersuchung einstellte. Selbstverständlich tat ich sofort die nötigen Schritte, erwirkte mir Urlaub, da ich 3—4 Tage in der Königl. Universitäts-Augenklinik bleiben sollte und außerdem der Reiseweg bis Greifswald weit war. In G. wurde ich nach Erledigung der nötigen Formalitäten in die Klinik aufgenommen, sehr, sehr eingehend an und mit verschiedenen Apparaten untersucht und das an drei aufeinanderfolgenden Tagen. Da die Ergebnisse der jedesmaligen Untersuchungen gleich waren, wurde ich mit drei Tagen entlassen. Das Resultat der Untersuchung war: „Das linke Auge ist nahezu normal, dagegen das rechte ist angegriffen. Was die Krankheit an Gewebteilen schon zerstört hat, läßt sich nicht mehr ersetzen, doch was noch lebensfähig ist, wird erhalten bleiben, vielleicht sich bessern. Die Sehkraft, die zurzeit noch da ist, wird erhalten bleiben.“ Darauf erhielt ich Tabletten als Arzenei. Jeden Morgen, wenigstens eine halbe Stunde vor dem Frühstück ist eine solche zu nehmen. In einem halben Jahre soll ich wieder nach G. zu einer Untersuchung kommen, bis dahin wird ungefähr auch die Arzenei aufgebraucht sein.

Das sind meine Erlebnisse, die ich mitteilte, um einem oder dem andern Leidensgenossen einen Weg zu zeigen, der Hoffnung verspricht und zuversichtlicher in die Zukunft blicken läßt. Mein Rat ist: „Gehe hin und tue desgleichen!“

Hbg. A. D.

Ein Buchjubiläum.

Auch Bücher haben ihre Schicksale; sie kommen und gehen wie die Menschenkinder. Manches hinterläßt nicht die leiseste Spur seines Daseins, andere wieder gelangen zu einer zwar starken, aber doch kurzen Modeberühmtheit, und nur sehr wenige gehen den geraden und schmalen Weg des wohlverdienten Erfolges und erleben ohne marktschreierische Reklame Auflage um Auflage. Ein solches Werk ist das rühmlichst bekannte Lehr- und Lernbuch der Geographie von F. v. Seydlitz, dessen Hauptausgabe, „der große Seydlitz,“ soeben in 25. Auflage erschienen ist. Der Herausgeber, Professor Oehlmann-Hannover, und der Verleger, Ferd. Hirt in Breslau, haben es als Ehrenpflicht betrachtet, diese Jubiläumsausgabe besonders gediegen zu gestalten, und diese Aufgabe ist dem vereinten Streben aufs beste gelungen. Dieser Jubiläums-Seydlitz ist das Muster eines geographischen Lehrbuchs und mit seinen älteren Brüdern fast gar nicht zu vergleichen.

Schon äußerlich stellt er sich als ein schmucker, stattlicher Band von 844 Seiten in Lexikonformat vor, das sind 160 Seiten mehr als in der 23. Auflage; auch die Zahl der Figuren, Karten, Profile und Landschaftsbilder in Schwarz und Photographiedruck, ist um rund 100 auf 400 gewachsen; die 9 farbigen Tafeln, die eine besondere Zierde der früheren Auflagen bildeten, haben sich sogar auf 30 vermehrt. Daß dabei der Preis des hübsch gebundenen Exemplars nur auf 6,50 ℳ gestiegen ist, kann als eine buchhändlerische Tat bezeichnet werden.

Die innere Einteilung ist nach unserm Dafürhalten zweckmäßiger gestaltet worden, in dem die Länderkunde an den Anfang gestellt wurde, worauf (von Seite 540—620) die Handelsgeographie, dann die allgemeine Erdkunde (621—767) und endlich die astronomische Geographie (768—793) folgen. Eine kurzgefaßte Geschichte der Geographie, ein reiches Literaturverzeichnis und ein Register bilden den Schluß des reichhaltigen Werkes.

Zahlreich und wertvoll sind die Verbesserungen und Erweiterungen der einzelnen Abschnitte. Die Ergebnisse der neuesten Forschungen bedingten manche Eingriffe in die Darstellung von Australien und Amerika; die Erdteile Afrika und Asien erforderten eine eingehende Behandlung. Gern glauben wir es dem Herausgeber, daß im Texte von Europa kein Bodenteil und kein Staat unverändert bleiben durfte und daß die Darstellung des Alpengebietes nach den neuesten Theorien für dessen Entstehung und Gliederung von Grund aus umgearbeitet werden mußte. Ganz bedeutende Erweiterungen erfuhr auch die durch Professor Friedrich besorgte Handelsgeographie, indem die geographische Verbreitung der Handelsgüter nach Wirtschaftszonen gegliedert wurde, die sich an die klimatischen Erdgürtel anschließen. Ein besonderes Sachverzeichnis erhöht die Brauchbarkeit dieses Teils. Den Fortschritten der Wissenschaft entsprechend, mußten auch in der allgemeinen Erdkunde manche Kapitel neugestaltet werden, z. B. die Geschichte der Erde und ihrer Gesteinshülle, Erdbeben, Vulkanismus, Meereskunde, Eishülle und Meteorologie.

Trotz dieser namhaften Vermehrung des Inhalts ist doch nur stets das Allerwichtigste in der knappesten Form geboten; Irrtümer dürften so gut wie gar nicht vorkommen. Daher ist der große Seydlitz wie wenige andere Bücher dieses Umfanges und dieser Preislage der berufene Ratgeber des Geographielehrers auch in der Volksschule, dessen Pflicht es ist, seinen Schülern stets das Vollkommenste zu bieten. Nicht eine veralterte Präparation und noch weniger die dürftigen Notizen eines Realienbuches sollen dem Unterrichte zugrundeliegen, sondern ein Quellenwerk mit den neuesten Ergebnissen der Wissenschaft. Aber auch in anderer Weise wird der Seydlitz dem Volksschulunterrichte dienen; nämlich durch sein reiches Anschauungsmaterial. Die beigegebenen 430 Bilder und

Figuren erklären und schildern, was der Text nur andeutet; sie ersetzen Bände von Reiseschilderungen; sie sind allen sprachlichen Veranschaulichungen an Eindeutigkeit und Bestimmtheit überlegen. Man wird es in Zukunft nicht mehr verstehen, daß es jahrzehntelang geographische Schulbücher ohne eine einzige Abbildung gab. Von den 30 farbigen Tafeln sind mehrere so vorzüglich gelungen, daß man sie als kleine Kunstwerke ansprechen darf. Von hohem Werte sind die zum ersten Male beigegebenen Abbildungen in Photographiedruck, die manches verschwommene Phantasiebild berichtigen und klären werden. Wie lebhaft wünscht man bei ihrem Anblick, daß man sie der ganzen Klasse vorlegen könnte! Hoffentlich nehmen sich unsere Lehrmittelfabrikanten ein Muster daran. Aber manches Schema und Profil, manche Skizze und Tabelle wird sich auch vermittels Kreide und Tafel dem Unterrichte dienstbar machen lassen. Was dem Religionslehrer die Bibel ist, das sollte fortan für den Lehrer der Erdkunde der große Seydlitz sein; er ist ein kaum zu übertreffendes, zuverlässiges geographisches Kompendium und darum das beste Werkzeug des Geographielehrers.

Der Mann aber, der recht zu wirken gedenkt, muß auch auf das beste Werkzeug achten. —ph.

Wochenschau.

Eben heimgekehrt von den anstrengenden Verhandlungen in Berlin, sind wir nur in der Lage, diese Nummer mit einem kurzen Absatz Wochenschau auszustaffieren und müssen im übrigen die Leser auf den Bericht in dieser Nummer verweisen. Das Endurteil über die Versammlung kann kurzgefaßt nur dahin lauten, daß im wesentlichen dieselben Beschlüsse gefaßt worden sind wie bei uns in Schlesien und in sämtlichen Provinzen. Nur in der Fassung kommen Abweichungen vor. Manche Provinzen mögen glauben, daß sie den Nagel noch mehr auf den Kopf getroffen haben. Es geht aber nicht an, daß in einem Wettstreit über die etwaige bessere Form viel kostbare Zeit totgeschlagen wird. Ebenso wäre es verkehrt, unsere Beschlußfassung mit einer Fülle sekundärer Forderungen zu beschweren, während es sich doch darum handelt, in den allerwichtigsten Hauptfragen ein Ziel zu erreichen. Große Kampfeswogen sind nicht aufgeschäumt und häßliche Angriffe haben den schönen Saal nicht verunglimpft. Von Anfang bis zu Ende herrschte eine friedliche, einheitliche Stimmung, die unserm preußischen Lehrerverein auch in Zukunft beschieden bleiben möchte. Freunde der Gleichstellung mögen nur vereinzelt vorgekommen sein. Aus ihren Reihen hat man weder Stimme noch Antwort vernommen. Ihr Gros hatte an demselben Tage in Halle eine Sonderversammlung. Dort verhandelten sie ebenfalls über die Besoldungsvorlage; gleichzeitig sollte die Abtrennung vom preußischen und deutschen Lehrerverein in aller Form beraten und beschlossen werden. Das war schon aus einem äußeren Grunde notwendig. Denn sicherlich haben die Herren in den wesentlichsten Fragen ganz andere Beschlüsse gefaßt. So werden sie gegen die pensionsfähigen Ortszulagen mit scharfem Kaliber vorgegangen sein. Gegen die Bremse werden sie sich nicht ins Zeug gelegt haben; ist sie ihnen doch ein Haupthebel für die absolute Gleichheit. Und gar für die Besoldungskassen werden sie mit Volldampf eingetreten sein, unbekümmert, ob dadurch die Lösung der Gehaltsfrage noch einmal verschleppt wird. Hört man doch, daß die Konservativen darauf bestehen, diese Angelegenheit zu allererst in der Kommission zu verhandeln. Kurzum, wenn die Gleichstellungsfreunde für alle diese Dinge wirksam an maßgebenden Stellen agitieren wollen, so ist das nicht mehr möglich im Rahmen des großen Lehrervereins, nachdem die bindenden Beschlüsse des fünften Preuß. Lehrertages vorliegen. Hätten sie an diesem teilgenommen, so mußten sie sich fügen, sobald die Abstimmung gegen ihre Anträge ausgefallen wäre. Freie Hand können sie sich nur durch eine Trennung in aller Form verschaffen. Aufgabe unserer großen Vorstände wird es nunmehr sein, diese Verhältnisse in das rechte Licht zu rücken und zu zeigen, daß es sich hier nur um eine separate Strömung handelt, die nimmermehr die Meinung unsers großen Vereinskörpers repräsentiert.

Schon im voraus konnten wir uns vorstellen, mit welcher Lebhaftigkeit die Vertreter des Westens ihre Klagen gegen den Entwurf erheben würden. So kam es auch. Sie eröffneten den Reigen. Mit beweglichen Worten, unterstützt durch ein unwiderlegliches Zahlenmaterial, traten die Hauptredner vor die mitfühlende Versammlung. Soviel Orte unter 25000 Einwohnern, mit überfüllten Schulen, sprachlich stark vermischten Kinderelementen, großer sozialer Not, kaum erschwinglichen Preisen, das war das eine Bild. Und das andere: Lehrer, die jetzt auf den Minimalsatz festgebannt sein sollen; Lehrer, denen von ihren Kommunen Aussicht gemacht wurde auf eine Aufbesserung, sobald das neue Gesetz angenommen ist. Und jetzt soll ihnen nicht einmal die Ortszulage zustehen. Unser oberschlesischer Hüttenbezirk befindet sich in derselben Lage. Es ist selbstverständlich, daß für diese Kollegen die ganze Versammlung eintrat. In die Petition soll ein Satz aufgenommen werden, wonach diese namentlich aufzuführenden Industriezentren als wirtschaftliche Einheit den großen Kommunen gleich zu rechnen und zu behandeln sind.

Schade, daß kein größerer Kranz von Abgeordneten zugegen war, der diesen Klagen Eingang und Gehör zu verschaffen sich verpflichtet gefühlt hätte. Aber nur drei Lehrerabgeordnete waren erschienen. Die Herren hätten sich vor diesem heißen Eisen nicht scheuen dürfen. Man hätte ihnen ja keinen Eidschwur abgenommen, nicht das geringste verpflichtende Wort.

Immerhin glauben wir, daß der Entwurf einige Verbesserungen erfahren wird, mögen auch sehr starke Mächte dagegen wirken.

Mitteilungen.

Berlin. (In die XI. Kommission des Abgeordnetenhauses) zur Vorberatung a. des Gesetzentwurfs zur Abänderung des Gesetzes, betreffend das Diensteinkommen der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen, vom 3. März 1897, b. des Gesetzentwurfs, betreffend die Pfarrbesoldung, das Ruhegehaltswesen und die Hinterbliebenenfürsorge für die Geistlichen der evangelischen Landeskirchen, c. des Gesetzentwurfs, betreffend das Diensteinkommen der katholischen Pfarrer, sind entsandt worden: Konservative: Graf v. Carmer-Zieserwitz, Majorats- und Rittergutsbesitzer, Landesältester, Rittmeister d. R. v. Ditfurth, Landrat, Rittergutsbesitzer, Stiftshauptmann. Meyenschein, Pfarrer (Schriftführer). Frhr. v. Richthofen, Landrat a. D., Landesältester. v. Tilly, Landrat (Schriftführer). Graf v. Wartensleben-Rogasen, Wirklicher Geheimer Rat, Landrat a. D., Major a. D., Fideikommißbesitzer. Winckler, Landrat a. D., Generalfeuersozietätsdirektor, Rittergutsbesitzer. Freikonservative: Dr. Iderhoff, Konsistorialpräsident (Stellvertreter des Vorsitzenden). Graf Moltke, Klosterprobst, Oberstleutnant a.D. Frhr. v. Zedlitz und Neukirch, Seehandlungspräsident a. D. Nationalliberale: Dippe, Rittergutsbesitzer (Schriftführer). D. Hackenberg. Pfarrer, Kreisschulinspektor, Präses der Rheinischen Provinzialsynode, Schiffer-Magdeburg, Kammergerichtsrat. Freisinnige Volkspartei: Eickhof, Professor. Freisinnige Vereinigung: Ernst, Mädchenschuldirektor (Schriftführer). Zentrum: Dr. Glattfelter, Pfarrer. Herold, Gutsbesitzer. Itschert, Landgerichtsdirektor (Vorsitzender). Dr. Kaufmann, Pfarrer. Tourneau, Landgerichtsrat. Polen: Stychel, Prälat, Probst. Nachträglich sind vom Zentrum für das Lehrerbesoldungsgesetz an Stelle von zwei andern Abgeordneten die beiden Kollegen Ziesché und Hauptlehrer Kesternich in die Kommssion gewählt worden.

— [Vertreterversammlung der kathol. Lehrervereine Preußens.] Folgende Sätze fanden einstimmige Annahme:

1. Die am 7. November 1908 zu Berlin versammelten Vertreter der kath. Lehrervereine Preußens verkennen nicht, daß nach dem Entwurfe zur Abänderung des Lehrerbesoldungsgesetzes viele gering besoldete Lehrer eine wesentliche Erhöhung ihres Einkommens erhalten sollen. Zugleich aber stellen sie mit Bedauern fest, daß Tausende von Lehrern keine Aufbesserung erfahren, vielmehr sich nur dadurch gegen eine Herabsetzung ihres Einkommens schützen können, daß sie sich der Gehaltsordnung des neuen Gesetzes nicht unterwerfen. Die Vertreter bestreiten entschieden, daß die vorgeschlagenen Lehrergehälter

a) dem Grundsatz Rechnung tragen, das Diensteinkommen der Lehrer und Lehrerinnen müsse der Vorbildung und sozialen Stellung der Lehrer, sowie der Wichtigkeit und Schwierigkeit des Lehrerberufes entsprechen;
b) daß sie ausreichen, den Beteiligten die Führung eines angemessenen Lebensunterhaltes zu ermöglichen;
c) daß sie die gesteigerten Teuerungsverhältnisse berücksichtigen;

d) daß sie billige Rücksicht nehmen auf die Gehaltsverhältnisse der unmittelbaren und mittelbaren Staatsbeamten.

2. Wir erbitten eine wesentliche Erhöhung des Grundgehalts über die Bestimmungen der Vorlage hinaus.

3. a) Die Gewährung von Ortszulagen muß allen Gemeinden gestattet sein.

b) Die Ortszulagen dürfen in ihrer Höhe nicht beschränkt werden, bis die Gleichstellung mit den Sekretären der allgemeinen Staatsverwaltung erreicht ist.

c) Die Bemessung der Zulagen darf nicht mechanisch nach der Einwohnerzahl, sondern muß nach Maßgabe der wirtschaftlichen Verhältnisse für zusammenhängende Verkehrsbezirke gleichmäßig stattfinden.

4. Die ersten und alleinstehenden Lehrer sollen eine Funktionszulage erhalten.

5. Solange das Grundgehalt der Sekretäre der allgemeinen Staatsverwaltung nicht erreicht ist, soll dem Lehrer in den ersten 4 Jahren das volle Grundgehalt gewährt werden.

6. Das Einkommen aus dem Kirchendienst darf nicht in das Lehrergehalt eingerechnet werden.

7. Wir erwarten eine wesentliche Verbesserung der Alterszulagen,

durch Erhöhung der betr. Bezüge,

durch zweckmäßige Abstufung der einzelnen Bezüge,

durch Abkürzung der Wartezeit des Höchstgehaltes auf weniger als 31 Jahre.

8. Die Dienstzeit an Privatschulen, welche nach dem Lehrplan der öffentlichen Volksschule unterrichten, ist anzurechnen ohne Verbindlichkeit des betr. Lehrers an die Alterszulagekasse.

9. Als Mietsentschädigung werde

a) ein angemessenes Wohnungsgeld gewährt, das als ausreichende Entschädigung für die betr. Wohnung angesehen werden kann;

b) die Festsetzung soll nur nach Anhörung der Lehrer geschehen;

c) unverheirateten Lehrern soll das Wohnungsgeld nicht gekürzt werden.

10. Die im Gesetzentwurf geforderte Annahmeerklärung soll widerruflich sein.

11. Sämtliche Dienstjahre sollen bei Bemessung des Alterszulagenalters angerechnet werden.

12. Wir wünschen eine gesetzliche Regelung der Gehaltsverhältnisse der Mittelschullehrer.

13. Es ist unser lebhafter Wunsch, daß man den vor dem 1. April 1908 pensionierten Lehrern die Wohltaten des neuen Gesetzes zuteil werden lasse.

Breslau. Ganz besonders umfangreich — 1/2 Bogen stärker als sonst — präsentiert sich die November-Nummer der „Ostdeutschen Fortbildungsschule“ (Verlag von Priebatsch, Abonnementspreis viertelj. 1,50 ℳ). Dementsprechend zeigt sie einen so reichhaltigen Inhalt, wie wir ihn bei anderen Fortbildungsschulblättern vergeblich suchen. Folgende Hauptarbeiten seien hier genannt: Welche Hindernisse stellen sich der gedeihlichen Entwicklung der ländlichen Fortbildungsschule entgegen und wie ist denselben entgegen zu arbeiten? v. Hauptlehrer Gottschalk in Dammratsch O/S. — Zur Naturgeschichte des Arbeits- und des Laufburschen vom Fortbildungsschuldirigenten Grunwald in Breslau. — Die ländliche Volkshochschule von Kreisschulinspektor K. Siegel in Schwerin a. d. Warthe. — Das neue Heim der gewerblichen Fortbildungsschule in Breslau von Lehrer R. Kethner, Breslau. — Der II. Verwaltungsbericht des Königlich preußischen Landesgewerbeamtes von Fachlehrer Mantel, Breslau. — Elektrische Maßeinheiten. — Der X. Deutsche Fortbildungsschultag. — Hauptversammlung des Pommerschen Fortbildungsschulvereins u. a. — Schon aus dieser Zusammenstellung ist ersichtlich, daß eine zweckmäßigere Zeitschrift dem preußischen Fortbildungsschullehrer nicht empfohlen werden kann.

Schweidnitz. Lehrer Paul Richter von der evangelischen Mädchenschule konnte am 1. November auf eine 25jährige Tätigkeit im Schulamte zurückblicken. Aus diesem Anlaß hielt der Schweidnitzer Lehrerverein am Vorabende eine Festsitzung ab, die in ihrer Einfachheit durch den Schimmer einer von Herzen kommenden Liebe, Teilnahme und Verehrung für den Jubilar verklärt wurde. Der Gefeierte war von den beiden Vorsitzenden abgeholt worden und wurde von einem fröhlichen Marsch, gespielt von unserer 17 Mann starken uniformierten Hauskapelle, im Saale empfangen. Nach Begrüssung der Gäste durch den Vorsitzenden wies der Jubilar in seiner Rede auf die Bedeutung des Oktobers in historischer, kirchlicher und schulpolitischer Beziehung hin und vergaß auch nicht der dunklen Schatten, die über der Lehrerschaft gegenwärtig schweben. Wird auch keine Abteilung des preuß. Beamtenheeres von so vielen Sorgen gedrückt als unser Stand, so wollen wir doch unseren Diensteid in Treue halten. Darum fand auch der Kaisertoast die alte begeisterte Aufnahme. Musikalische und deklamatorische Vorträge in Ernst und Scherz verkürzten in buntem Wechsel die Zeit. In begeisterten Reden wurde der Jubilar gefeiert als echter Freund, der die idealen und materiellen Interessen des Standes zu fördern und sich durch seine derbdeutsche Offenheit die Herzen der Kollegen zu erobern weiß. Darum war kein Vereinsmitglied ohne zwingenden Grund dem Festabende ferngeblieben und telegraphische und briefliche Glückwünsche in Poesie und Prosa liefen zahlreich ein. Eine Statuette des segnenden Christus wird unserm „Eugen“ ein bleibendes Andenken an die Feier sein, und ein in origineller Buchform bearbeitetes Tafellied wird ihn noch lange mit Befriedigung an sein silbernes Amtsjubiläum erinnern.

Steinau a. d. Oder. (Wiedersehen). Am 6. und 7. Oktober kamen die Kursusbrüder von 1870/73 zusammen, um zum zweiten Male nach dem Austritte aus dem Seminare das alte Freundschaftsband wieder festzuknüpfen. Sechs von ihnen waren schon allen irdischen Sorgen entrückt, zwei waren verhindert zu kommen; so waren denn elf erschienen und einige hatten auch ihre Frauen mitgebracht. Dies sowohl wie das freundliche Städtchen und das herrliche Herbstwetter machten die Stunden des Zusammenseins überaus gemütlich. Der ehemaligen Seminarlehrer wurde pietätvoll gedacht, indem das Grab des Königl. Musikdirektors Richter besucht, dem in Frische noch in Steinau lebenden Seminar-Oberlehrer Müller ein Besuch abgestattet und dem Seminardirektor Supprian zu Steglitz ein Schreiben gesandt wurde. Nach einem gemeinsamen Spaziergange durch die Anlagen und neuen Stadtteile, nach dem Oderstrome mit seinen mächtigen Brücken und grünen bewaldeten Ufern und bei der „Puschmühle“ vorbei vereinte am Abend der „schwarze Adler“ die Teilnehmer zu einer fröhlichen Tafelrunde. Bei guten Bissen und edlen Tropfen wurden nun alte Erinnerungen aufgefrischt, Ernstes und Heiteres zum Besten gegeben, untermischt von Trinksprüchen und Gesängen. Am nächsten Morgen besichtigte man unter der liebenswürdigen Führung des Seminardirektors das Lehrer-Seminar, das Waisenhaus und den Seminargarten. Am Nachmittage nahmen die meisten Abschied, doch gab man sich das Versprechen, schon nach fünf Jahren wieder zusammen zu kommen. — Nur einige Kursusbrüder blieben bis zum nächsten Tage da, um einer Besprechung des fünzigjährigen Bestehens des Graf von Schlabrendorffschen Waisenhauses beizuwohnen. Bei dieser kam man dahin überein, eine Geldsammlung zu veranstalten, von welcher dann später in irgend einer Weise ein Denkzeichen für den edlen Stifter der Anstalt geschaffen werden soll.

Amtliches.

[Bestätigt] d. Berufungsurk. f. d. L. Josef Dworaczik in Alt-Wilmsdorf, Kr. Neiße, f. d. L. Franz Dornia in Poln.-Krawarn, Kr. Ratibor, f. d. L. Alfred Schaedel in Pawlau, Kr. Ratibor, f. d. L. Johann Zaiczek in Ornontowitz, Kr. Pleß, f. d. L. Anton Weidel in Birkental, Kr. Kattowitz, f. d. L. Theodor Kusch in Kreuzenort, Kr. Ratibor, f. d. L. Max Pielot in Klodnitz, Kr. Cosel, f. d. d. Alois Schoppa in Hohenlinde, Kr. Beuthen O/S., f. d. L. Hermann Aust in Birkental, Kr. Kattowitz, f. d. L. Johannes Grund in Zabrze, f. d. L. Artur Zebe in Zawada Herzogl., Kr. Ratibor, f. d. L. Franz Herrmann in Schepankowitz, Kr. Ratibor f. d. L. Richard Schemetzko in Gr.-Dombrowka, Kr. Beuthen O/S., f. d. L. Konrad Krzanowsky in Skrzidlowitz, Kr. Lublinitz, f. d. L. Paul Eckerland in Riegersdorf, Kr. Neustadt O/S., f. d. L. Julius Kartte in Schnellewalde, Kr. Neustadt, f. d. Hauptl. Johann Jordan in Woinowitz, Kr. Ratibor, f. d. L. Franz Warzawa in Klemstein, Kr. Leobschütz, f. d. L. Paul Schalwig in Klodnitz, Kr. Kattowitz, f. d. L. Valeska Haertel in Ratibor, f. d. L. Theophil Wollek in Poln.-Müllmen, Kr. Neustadt, f. d. L. Kurt Ramisch in Ludwigsdorf, Kr. Kreuzburg O/S., f. d. L. Georg Wiesner in Schönwald, Kr. Gleiwitz, f. d. L. Georg Saenger in Podlesie, Kr. Pleß, f. d. L. Adolf Drewniok in Retzitz, Kr. Gleiwtiz, f. d. L. Max Wosnitza in Pilzendorf, Kr. Tarnowitz, f. d. L. Richard Bernert in Antonienhütte, Kr. Kattowitz, f. d. L. Alois Hensel in Zalenze, Kr. Kattowitz, f. d. L. Rudolf Skrzipczyk in Dtsch.-Kamitz, Kr. Neiße, f. d. L. Gustav Kastner in Bitschin, Kr. Gleiwitz, f. d. L. Josef Schmidt in Geltendorf, Kr. Grottkau, f. d. L. Karl Kotalla in Brzezinka, Kr. Gleiwitz, f. d. L. Johannes Kropsch in Rachowitz, Kr. Gleiwitz, f. d. L. Gertrud Schatte in Königshütte O/S., f. d. L. Felititas von Gfug in Birkental, Kr. Kattowitz, f. d. L. Käthe Roderburg in Neudorf, Kr. Kattowitz, f. d. L. Martha Schmidt in Zabrze, f. d. L. Josef Spak in Paprotzan, Kr. Pleß, f. d. L. Felix Pawlik in Jezowa, Kr. Lublinitz, f. d. L. Georg Stoklossa in Lohna, Kr. Lublinitz, f. d. L. Johannes Dittmann in Podlesie, Kr. Pleß, f. d. L. Max Mende in Suchonola, Kr. Gr.-Strehlitz, f. d. L. Max Hadamus in Schoffczütz, Kr. Rosenberg O/S., f. d. L. August Wirth in Falkenau, Kr. Grottkau, f. d. Hauptl., Küster nnd Organist Josef Ungrad in Mallnie, Kr. Gr.-Strehlitz, f. d. L. August Teuber in Kl.-Paniow, Kr. Zabrze, f. d. L. Ignatz Dworaczek in Sodow, Kr. Lublinitz, f. d. L. Bruno Hilbich in Mittel-Neuland, Kr. Neiße; f. d. L. Antonie Pajatsch in Hohenbirken, Kr. Ratibor, f. d. L. Hedwig Baranek in Gleiwitz, f. d. L. Hedwig Horscht in Neu-Heiduck, Kr. Beuthen O/S., f. d.

L. Klara Heidrich in Bogutschütz, Kr. Kattowitz, f. d. L. Olga Rauer und Hedwig Wiedorn in Kochlowitz, Kr. Kattowitz, f. d. L. Gertrud Przybyllok in Zabrze, f. d. L. Hildegard Wanjura in Neudorf, Kr. Kattowitz, f. d. L. Therese Pabel in Patschkau, f. d. L. Hedwig Flascha in Schönwald, Kr. Gleiwitz, f. d. L. Olga Wedig in Beneschau, Kr. Ratibor.

[Verliehen] der Adler der Inhaber des Königlichen Hausordens von Hohenzollern d. Hauptl. Julius Wanke in Gr.-Heidersdorf, Kr. Falkenberg, d. Hauptl. Schall in Rogau, Kr. Oppeln.

[Ernannt] d. kommiss. Seminarl. Hoppe zum Präparandenl. in Pleß.

[Widerruflich ernannt] d. 2. kath. L. Alfons Pohl zum 3. L. in Mittelsteine, Kr. Neurode, d. kath. L. Hermann Geisler zum 2. L. in Conradau, Kr.-Wartenberg, d. kath. L. Franz Gröger zum L. in Vierhöfe, Kr. Neurode.

Vereins-Nachrichten.

Deutscher Lehrerverein.

An die Mitglieder des deutschen Lehrervereins.

Der Beschluß der Vertreterversammlung zu Dortmund, den Vertrag des Vereins mit der Frankfurter Transport-, Unfall- und Glasversicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Frankfurt am Main, die Haftpflichtversicherung betreffend, zum 1. Mai 1911 zu kündigen, und von diesem Termin ab die Berufshaftpflichtversicherung der Mitglieder auf Vereinsrechnung zu übernehmen, hat einige Erscheinungen gezeigtigt, die zu folgenden, für die Vereinsmitglieder wichtigen Erinnerungen Anlaß geben. Erstens fällt es auf, daß bereits jetzt eine verhältnismäßig große Zahl von Mitgliedern ihr Versicherungsverhältnis zur „Frankfurter" gelöst haben. Hierzu ist zu bemerken, daß der Beschluß der Königsberger Vertreterversammlung, nach welchem in Haftpflichtangelegenheiten Rechtsschutz nicht gewährt wird, noch bis zum 1. Mai 1911 in Kraft bleibt. Es mußte deshalb noch kürzlich das Unterstützungsgesuch eines nicht versicherten Lehrers, der zur Zahlung einer Rente verurteilt war, abgelehnt werden. Vor einer voreiligen Lösung des Versicherungsvertrages ist deshalb dringend zu warnen. Sodann finden sich unter den neu eingehenden Versicherungsanträgen noch regelmäßig solche, in denen eine fünf-, ja 10jährige Versicherungsdauer festgelegt wird. Die Antragsteller dieser Kategorie haben augenscheinlich den Dortmunder Beschluß nicht beachtet. Andernfalls würden sie sich schwerlich über den 1. Mai 1911 hinaus vertraglich binden. Endlich erscheint es ratsam, darauf hinzuweisen, daß in Rücksicht auf die im D. L.-V. zu begründende eigene Versicherung jedes Mitglied in seinem persönlichen Interesse für rechtzeitige Kündigung seines mit der „Frankfurter" geschlossenen Vertrages zu sorgen hat, d. h. zu dem Kündigungstermin, der dem 1. Mai 1911 am nächsten gelegen ist. Unter welchen Formalitäten die Kündigung zu erfolgen hat, besagt der letzte Absatz in § 5 der in der Polize abgedruckten Versicherungsbedingungen. Es sind folgende: Die Kündigung hat durch eingeschriebenen Brief, der an die „Frankfurter Transport-, Unfall- und Glasversicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Frankfurt am Main" zu richten ist, zu geschehen und zwar spätestens sechs Monate vor Ablauf der in der Polize festgesetzten Versicherungszeit. Ein Verstoß gegen auch nur eine dieser Bedingungen begründet eventl. die Ungültigkeit der Kündigung und die fernere Zahlungspflicht des Versicherten. Wer sich also vor Schaden bewahren will, beachte in diesem Punkte die größte Sorgfalt.

Die pädagogische Presse wird gebeten, ihren Lesern diese Mitteilung zur Kenntnis zu bringen.

Berlin, 1. November 1908.

Der Geschäftsführende Ausschuß des deutschen Lehrervereins.
G. Röhl.

Verzeichnis der zu Verbandsaufgaben für die Geschäftsperiode 1908/10 vorgeschlagenen Themen.

Die Themen sind nach ihrer sachlichen Zusammengehörigkeit geordnet. Solche, die im wesentlichen nur in der Fassung voneinander abweichen, sind unter derselben Nummer als a, b usw. zusammengestellt. Hinter den einzelnen Themen sind in Klammern die Namen der Vereine angegeben, die sie vorgeschlagen haben.

1. a) **Schulleitung und Schulaufsicht.**
(Geschäftsführender Ausschuß des Deutschen Lehrervereins, Berliner Lehrerverein, Gesellschaft der Freunde usw. in Hamburg, Pommerscher Provinziallehrerverein, Sächsischer Lehrerverein, Westpreußischer Provinziallehrerverein, Württembergischer Volksschullehrerverein).
b) **Schulleitung.**
(Bremischer Lehrerverein.)
c) **Die Schulaufsichtsfrage.**
(Rheinischer Provinziallehrer-Verband, Schlesischer Lehrerverein.)
2. a) **Ist zur Leitung einer mehrklassigen Schule die Ablegung einer besonderen Prüfung notwendig?**
(Ostpreußischer Provinziallehrerverein.)
b) **Unser Prüfungswesen in seiner Beziehung zur Schulleitung und Einheit des Volksschullehrerstandes.**
(Braunschweigischer Landeslehrerverein.)
3. **Schulsynoden.**
(Westpreußischer Provinziallehrerverein.)
4. **Schulgattungen und Lehrerkategorien.**
(Pommerscher Provinziallehrerverein.)
5. **Die pädagogische Laufbahn des Volksschullehrers und die Sonderprüfungen.**
(Ostpreußischer Provinziallehrerverein.)
6. **Welchen Einfluß übt die Eigenart des Lehrberufs auf die Beamtenstellung des Lehrers?**
(Pommerscher Provinziallehrerverein.)
7. **Die Bedeutung der Lehrerpersönlichkeit und die Konsequenzen, die daraus zu ziehen sind?**
(Allgem. Lehrerverein im Regierungsbez. Wiesbaden.)
8. **Das Züchtigungsrecht der Lehrer.**
(Lippischer Lehrerverein, Sächsischer Lehrerverein.)
9. **Die Reform der Lehrerbildung.**
(Rheinischer Provinziallehrerverband.)
10. **Der Einfluß der Volksbildung auf die soziale Gliederung und Entwicklung unseres Volkes.**
(Berliner Lehrerverein.)
11. **Das Kind in der Rechtspflege.**
(Anhaltischer Lehrerverein.)
12. a) **Jugendfürsorge.**
(Lippischer Lehrerverein, Allg. Schleswig-Holsteinischer Lehrerverein, Württembergischer Volksschullehrerverein.)
b) **Lehrerschaft und Jugendfürsorge.**
(Westpreußischer Provinziallehrerverein.)
13. a) **Schäden des Alkohols für Jugend und Volkserziehung.**
(Bayerischer Volksschullehrerverein).
b) **Alkoholismus und Deutschlands Jugend.**
(Schlesischer Lehrerverein).
c) **Alkoholismus und Schule.**
(Allgem. Schleswig-Holsteinischer Lehrerverein.)
d) **Alkoholismus, Schule und Lehrer.**
(Landeslehrerverein Reuß ä. L.)
14. **Die Reformbestrebungen auf dem Gebiete des Volksschulwesens; inwieweit sind sie berechtigt, und welche sind zurückzuweisen?**
(Allgem. Lehrerverein im Regierungsbez. Wiesbaden.)
15. **Welche Reformen erfordern Methode und Lehrplan, um die Selbsttätigkeit in der Schule mehr als bisher zu fördern?**
(Schlesischer Lehrerverein.)
16. **Über die Störung des Gleichgewichts zwischen der Kraft des Kindes und den Ansprüchen der Schule an das Kind.**
(Bayerischer Volksschullehrerverein.)
17. **Gemeinsame Erziehung der Geschlechter.**
(Württembergischer Volksschullehrerverein.)
18. a) **Organisation großer Volksschulkörper.**
(Württembergischer Volksschullehrerverein.)
b) **Die Mannheimer Schulorganisation.**
(Allgem. Lehrerverein im Regierungsbez. Wiesbaden.)
19. **Volks- und Fortbildungsschule in ihren gegenseitigen Beziehungen.**
(Lehrerverband der Provinz Sachsen).
20. **Schulentlassungsalter und Fortbildungsschule.**
(Allgem. Schleswig-Holsteinischer Lehrerverein.)
21. **Fürsorge für die schulentlassene Jugend.**
(Lübecker Lehrerverein).

22. **Welchen Einfluß hat die neuere Gestaltung der Schulgesetzgebung auf die Volksschule und die Stellung ihrer Lehrer ausgeübt?**
(Westpreußischer Provinziallehrerverein).
23. **Staats- oder Gemeindeschule.**
(Ostpreußischer Provinziallehrerverein, Allgem. Schleswig-Holsteinischer Lehrerverein, Württembergischer Volksschullehrerverein.)
24. **Vollständige Unabhängigkeit der Schule von der Kirche.**
(Ostpreußischer Provinziallehrerverein.)
25. **Die weltliche Schule.**
(Bremischer Lehrerverein, Gesellschaft der Freunde usw. in Hamburg.)
26. **Staat und Kirche als Herren der Schule und das Recht des Volkes auf die Schule.**
(Bayerischer Volksschullehrerverein.)

Schlesischer Lehrerverein.

Vororte von Brockau.

Zusammenkunft Sonnabend den 14. November nachm. 5 Uhr im Hotel Stadt Leipzig, Ursulinerstr. 2/3, part. „Die Vororte als wirtschaftliche Einheit" (Koll. Koschate-Kl.-Tschansch). Zuschriften an Stanelle-Brockau.

Kreis Hoyerswerda.

Sonnabend den 14. November nachm. 5 Uhr im Anschluß an die Versammlung des Pestalozzivereins Kreislehrerversammlung im Schützenhause. 1. Bericht über die Versammlung der Kreisvertreter in Breslau. 2. Fortsetzung der Beratungen für den Kreisverband.

Breslau. [Vereinigung für Schulpolitik.] Sitzung der Pressekommission Montag den 16. November abends 9 Uhr im Alten Weinstock.

Gesangverein Breslauer Lehrer. Mittwoch den 11. November nachm. 3 Uhr Gesang im Konzerthaus. Nächste Probe Sonnabend den 14. November abends 8 Uhr in der Augustaschule.

Bielawe. Sitzung Sonnabend den 14. November nachm. 4 Uhr im Vereinslokal. 1. Esperanto und seine Bedeutung (Koll. Weidt). 2. Über das Gedächtnis (Koll. Renner). 3. Gesang.

Bolkenhain. Sitzung Sonnabend den 14. November nachm. 4 Uhr im Hotel „Zur Burg" bei Zölffel. 1. Bericht über die in Breslau am 31. Oktober stattgefundene Versammlung der Kreisvertreter. 2. Vortrag. 3. Wahlen. 4. Besprechung von Tagesfragen.

Brieg. Sitzung Dienstag den 17. November abends 8 Uhr bei Baumann. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag: „Das räumliche Wahrnehmen" (Mittelschull. Busse).

Bunzlau-Land. Sitzung Sonnabend den 14. November nachm. 5 Uhr im Bahnhofshotel. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag: „Wahres und falsches Ehrgefühl" (Koll. Grossert).

Cunau-Wiesau. Sitzung Sonnabend den 14. November in Ndr.-Hartmanns. 1. Bericht über die Kreislehrerversammlung. 2. Ständiges Referat. 3. Verschiedenes.

Dt.-Lissa. Sitzung Sonnabend den 14. November nachm. 4 Uhr bei Fuhrmann. 1. Vortrag (Koll. Hübner). 2. Ständiges Referat. 3. Mitteilungen. 4. Vereinsbeiträge. 5. Gesang.

Festenberg-Goschütz. Sitzung Sonnabend den 14. November in Goschütz. 1. Vortrag: „Das Leben der Pflanze" (Urban-Olschofke). 2. Antrag von Sob. betr. „Deutsche Schule". 3. Mitteilungen.

Frauenwaldau. Sitzung Sonnabend den 14. November nachm. 4 Uhr. 1. Vortrag (Koll. Guder). 2. Geschäftliches. 3. Gesang.

Greiffenberg i/Schl. Sitzung Sonnabend den 14. November nachm. 4 Uhr im Vereinslokal. 1. Geschäftliches. 2. Bericht über den V. Preuß. Lehrertag (Rothe). 3. Vortrag: „Die Entwicklungsperiode des christlichen Kirchenliedes nach Wort und Melodie" (Polaschek). 4. Ständiger Referent.

Gr.-Hammer. Sitzung Sonnabend den 14. November bei Urban. 1. Vortrag (Koll. Bong). 2. Ständige Referate (Hoffmann, Brendel.) 3. Umtausch der Kreislehrerbibliotheksbücher. Dieselben bestimmt mitbringen oder an Herrn Rothe einzusenden. 4. Gesang.

Jänkendorf O/L. Sitzung Sonnabend den 14. November nachm. 4 Uhr. 1. Berichterstattung. 2. Geschäftliches.

Konstadt. Sitzung Sonnabend den 14. November nachm. 5 Uhr im Vereinslokal. 1. Geschäftliches. 2. Bericht über die Vertreterversammlung in Breslau. 3. Vortrag (Koll. Tuschke). 4. Referat. 5. Gesang.

Krelbau. Sitzung Sonnabend den 14. November nachm. 4 Uhr in Haynau. 1. Vorträge: a) „Welche Forderungen sind an den Rechenunterricht zu stellen, daß er für das praktische Leben Wert hat?" (Grundmann); b) „Die gesellschaftliche Entwicklung Deutschlands und was in der Schule davon zu lehren ist" (Berndt). 2. Geschäftliches.

Lauban. Sitzung Sonnabend den 14. November nachm. 5 Uhr im Gambrinus. Vortrag: „Zur Jahrhundertfeier der preußischen Städteordnung" (Koll. Opitz).

Liegnitz-Land. Sitzung Sonnabend den 14. November in der Braukommune. 1. Gesang. 2. Vortrag: „Kinder sind Rätsel von Gott und schwerer denn alle zu lösen; doch der Liebe gelingts, wenn sie sich selber bezwingt" (Koll. Klose-Prinkendorf). 3. Geschäftliches.

Löwen. Sitzung Sonnabend den 14. November. 1. Berichte über die Versammlungen in Breslau und Berlin. 2. Vortrag: „Über Spiritismus" nach eigenen Erfahrungen (Roeder). Die geehrten Damen sind freundlichst eingeladen.

Löwenberg. Sitzung Sonnabend den 14. November nachm. ½5 Uhr im Hotel „du roi". 1. Vortrag (Koll. Wehner). 2. Beschlußfassung über Abhaltung eines Wintervergnügens. 3. Umschau.

Lüben. [Lehrerverein für Naturkunde.] Sitzung Mittwoch den 25. November im Prinzen. Vorträge: a) (Matzker [Forts.]), b) „Nahrungsaufnahme der Pflanzen" (Alt-Guhlau).

Marklissa. Sitzung Sonnabend den 14. November nachm. 5 Uhr. 1. Vortrag: „Stein und Bismarck" (Krüger-N.-Gerlachsheim). 2. Referat. 3. Vereinsangelegenheit. 4. Geschäftliches. 5. Gesang.

Mertschütz. Sitzung Sonnabend den 14. November in Skohl bei Heyde. 1. Geschäftliches. 2. Referat (Koll. Weichert). 3. Bericht über die Breslauer Versammlung. 4. Bericht über eine Unterredung mit einem Abgeordneten bezüglich der Kantorenfrage. 5. Gesang.

Muskau. Sitzung Sonnabend den 14. November nachm. 4 Uhr bei Rolke. 1. Protokoll. 2. Vortrag (Koll. Heinrich). 3. Mitteilungen.

Neumarkt. Sitzung Sonnabend den 14. November nachm. 4 Uhr im „Hohen Hause" (Winterzimmer). 1. Referat aus der Deutschen Schule. 2. Bericht über die Vertreterversammlung in Breslau. 3. Mitteilungen. 4. Gesang. 5. Geschäftliches.

Neumittelwalde. Sitzung Sonnabend den 14. November nachm. 5 Uhr im Vereinslokal. 1. Vortrag (Koll. Langer-Kraschen). 2. Referat aus der „Deutschen Schule" (Koll. Scholz-Bukowine). 3. Bericht über die Breslauer Delegierten-Versammlung (Koll. Lilge-Kl.-Ulbersdorf). 4. Bericht über den Universitätskursus 1908 (Koll. Tschorn-Fürstl.-Niefken). 5. Vorstandswahl. 6. Einziehen der Vereinsbeiträge.

Neustädtel, Bez. Liegnitz. Sitzung Sonnabend den 14. November nachm. 4 Uhr bei Meissner. 1. Protokoll. 2. Vortrag (Koll. Specht). 3. Geschäftliches. 4. Anträge und Mitteilungen.

Peilau. Sitzung mit Damen Sonnabend den 14. November nachm. 4 Uhr im Vereinslokal bei Eckardt. 1. Vortrag: „Heinrich Seidel" (Kremser-Gnadenfrei). 2. Bericht über Entstehung und Bedeutung der Preußischen Städteordnung. 3. Pädagogische Rundschau. 4. Mitteilungen, Anträge. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Herren Mitglieder mit ihren werten Angehörigen wird gebeten.

Penzig O/L. u. Umgeg. Der Kreisversammlung wegen findet unsere Sitzung nicht am 14., sondern erst am 21. November statt. 1. Referat über den V. Preußischen Lehrertag (Thomas-Hennersdorf). 2. Geschäftliches.

Prieborn. Sitzung Sonnabend den 14. November bei Lux. Vortrag (Schultz-Arnsdorf).

Primkenau. Sitzung Sonnabend den 14. November nachm. 3½ Uhr im Hoffmannschen Hotel.

Reichenbach i/Schl. Sitzung Sonnabend den 14. November nachm. 4 Uhr im Hotel zur Sonne. 1. Geschäftliches. 2. Bericht über die beiden letzten Nummern der „Deutschen Schule" (Koll. Schlums).

Rothsürben. Sitzung Sonnabend den 14. November bei Jakob in Rothsürben. 1. Vortrag (Koll. Schäfer-Münchwitz). 2. Ständiges Referat. 3. Gesang.

Saarau. Sonnabend den 14. November Feier des 25jährigen Amtsjubiläum des Kollegen Exner-Saarau. 1. Um 4 Uhr Versammlung im Vereinslokal. 2. Um 6 Uhr Beginn des Festessens.

Schönau-Oberkreis. Sitzung Sonnabend den 14. November nachm. 4 Uhr bei Brückner in Seiffersdorf. 1. Vortrag. 2. Beitrag für den Kirchenmusikverein.

Seidorf. Sitzung Sonnabend den 14. November im „Thüringer Hof" in Seidorf. Vortrag: „Intelligenz der Blumen" (Koll. Schlieben).

Trebnitz. Sitzung Sonnabend den 14. November nachm. 4 Uhr. Vortrag (Köhler).

Tschepplau. Familienabend Sonnabend den 14. November in Alt-Strunz bei Gärtig. Beginn 6 Uhr. Gäste willkommen.

Wohlau. Sitzung Sonnabend den 14. November nachm. 4 Uhr. Bericht über die Breslauer Delegierten-Versammlung (Arnold-Profe).

Zackental. Sitzung Sonnabend den 14. November nachm. 3½ Uhr in Peters, Hotel Silesia. 1. Vortrag: „Nitsche" (Koll. Grieger-Cunnersdorf). 2. Berichte über die Versammlungen in Breslau und Hirschberg. 3. Wahl eines Vertreters zum Kreisbureau. 4. Mitteilungen.

Pestalozzi-Verein für die Provinz Schlesien, e. V.

Dem Verein katholischer Lehrer Schlesiens danken wir für die Übersendung von 250 ℳ als Geschenk für den Jubiläumsfonds.

Der Liebesfonds erhielt den Überschuß aus der Spende für das Seminar zu Kreuzburg im Betrage von 20 ℳ.

Von den Pestalozzi-Zweigvereinen sandten folgende eine Gabe: Görlitz 30 ℳ, Löwenberg 20 ℳ, Schweidnitz 15 ℳ, Neustadt 10,05 ℳ,

Groß-Wartenberg, Kreuzburg, Nicolai, Gleiwitz und Guhrau-Herrnstadt je 10 ℳ, Falkenberg 6 ℳ, Muskau, Rybnik, Jauer und Kotzenau je 5 ℳ und Gogolin 3 ℳ. Indem wir hierfür unsern Dank aussprechen, bitten wir um recht baldige Einsendung weiterer Geschenke für den Liebesfonds. Es fehlen noch die Gaben von 58 Zweigvereinen.

Liegnitz. **Der Hauptvorstand.**

Rezensionen.

Kalender für Lehrer und Lehrerinnen an Schulen und Anstalten für geistig Schwache. 4. Jahrgang 1908/09. Preis 1 ℳ. Verlag K. G. Th. Scheffer in Leipzig.

Der Kalender ist im Auftrage der „Konferenz für das Idioten- und Hilfsschulwesen" herausgegeben worden. Er enthält neben dem Kalendarium eine Statistik der Hilfsschulen von 213 deutschen Orten, ein Verzeichnis der deutschen Hilfsschullehrerkräfte, das 1136 Namen aufweist, und eine Statistik von 125 Anstalten für Schwachsinnige und Epileptische. Ferner bietet er die behördlichen Anordnungen und sonstige wichtige Erscheinungen auf dem Spezialgebiete aus jüngster Zeit. Der Kalender ist Interessenten wegen seines reichen Inhaltes zu empfehlen.

Geschichte der deutschen Literatur des 19. Jahrhunderts und der Gegenwart. Von Eduard Engel. Über 500 Seiten stark. Lexikonformat. Leipzig, G. Freytag. Preis nur 10 ℳ.

Es hat uns immer ein Vergnügen gemacht, in diesem Literaturwerk Namen nach Namen unserer neudeutschen Schriftstellerwelt bis in die Gegenwart nachzuschlagen und das Urteil des gediegenen Kenners aller Arten und Richtungen mit unserer vorgefaßten Meinung zu vergleichen. Namentlich auf die Frage hin waren diese Untersuchungen hochinteressant: Welche Werke und welcher Verdienst berühmter Dichter und zeitbewegender Autoren versprechen einen bleibenden, unverlierbaren Wert? Wir nennen hier Namen wie Laube, Gutzkow, Heine, Freytag, Geibel, Hebbel. Wir können an dieser Stelle nicht auf kritische Betrachtungen eingehen. Doch sagen wir schon jetzt voraus, daß dieser moderne Maßstab und die unparteiische Schätzung im Lichte der heutigen Auffassung ein hohes Interesse erregen muß. Desgleichen erscheint in diesem scharfanzeigenden Spiegel das Bild der neuesten Dichter und Literaten höchst anziehend. Der Preis von nur 10 ℳ für diese umfangreiche Sonderausgabe des bezgl. Teiles der zweibändigen Literaturgeschichte ist als ein äußerst billiger zu bezeichnen.

Briefkasten.

K. F. Nun aber nächste No. — **Ag. in R.** Bezieht sich auf die Broschüre. — **G. in U.** Dafür ist vorgesorgt. Solcher Zusammenstellungen gehen mehrere, nur zugkräftiges Material, der Kommission zu. — **Gleiwitz.** Der Briefausschnitt mit dem Wortlaut ist uns am Versammlungsabend unter dem Berg von Zetteln und Zuschriften mit noch mehreren Sachen abhanden gekommen. Papier macht sich oft unsichtbar. Wir haben daher nach dem Gedächtnis rekapituliert. Wir raten Ihnen, jetzt mit dem Kollegen Wagner in Essen in Verbindung zu treten, der auch für Oberschlesien eine Lanze in Berlin gebrochen hat. Diese brennende Angelegenheit stand im Vordergrunde des Interesses. Siehe auch Wochenschau. Nun heißt es, angreifen. Lassen wir alles andere fallen. — **Musterlehrer.** Ist erst in letzter Stunde in unsere Hand gekommen nebst vielen andern Sachen. Morgen wird gelesen. Nächste No. dürfte sich dann wohl eine Ecke finden. — **Deutsche L. Sterbek.** Die jetzige Direktion, seit mehreren Jahren in kräftigster Weise tätig, steht ganz außer Verbindung und Verpflichtung gegenüber jenen unglückseligen Kassen. Sie können unbesorgt sein; wir wiederholen es. Nähere Erklärung folgt demnächst. — **M. B.-T. K.** Herzlichen Dank für den Pränumerandowunsch. — **x. y. z.** Haben gelesen, wie die beiden Gleichstellungs-Redakteure infolge Gründung des neuen tagtäglichen Blattes um ihr eigenes Heil schon jetzt bedenklich werden. Ja ja, die Konkurrenz ist eine grausame Weibsperson; sie verschont nicht ihr eigenes Fleisch und Blut. — **M. hier.** Freut uns, daß unser braver Rektor die Sache tapfer mit angreift. — **R. hier.** Besorgt, wiewohl Inserate nicht zu unserm Ressort gehören. — **U. in Sch.** Gern, in nächster No. — **R. Kl. in P.** Möglichst bald; an Lehrer Fr. Haenisch, Breslau VII, Höfchenstr. 106. — **J. in K.** Gelegentlich.

Die Verlobung ihrer Tochter **Margarete** mit dem Lehrer Herrn **Oskar Branke** hierselbst beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Hoyerswerda, im November 1908.

Frau verw. **Mathilde Blawidt** geb. **Schindler.**

Margarete Blawidt
Oskar Branke
Verlobte.
Hoyerswerda.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Buben zeigen ergebenst an

Breslau, den 9. November 1908.

Fritz Simon
und Frau **Olga** geb. **Vogt.**

Heute nachmittag 5 Uhr verschied nach kurzem, aber schwerem Leiden meine inniggeliebte Frau, die Mutter meiner Kinder

Anna Hadrian
geb. **Ebersbach**

im 39. Lebensjahre. Dies zeigt mit der Bitte um stille Teilnahme, besonders den lieben Kursusbrüdern (Sagan 1884—87) tiefbetrübt an

Gebhardsdorf b. Friedeberg a/Qu., 2. November 1908

Richard Hadrian.

Beerdigung: Freitag den 13. d. M., nachmittags.

Mittelschullehrerexamen. Gründl. Vorbereitung in folgenden Disziplinen, die nach Wahl zu beziehen sind: **Religion (prot. oder kath.), Deutsch, Französ., Engl., Lateinisch, Geschichte, Geographie, Mathemat., Physik, Chemie, Naturgeschichte, Anthropologie, Pädagogik.** Glänzende Erfolge. Prospekte u. Anerkennungsschreiben gratis u. franko. Ansichtssend. bereitw. Bonness & Hachfeld, Potsdam -M. 4.

Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen hocherfreut an

Charlottenburg, den 3. November 1908.

Ad. Schmidt und **Frau.**

Bekanntmachung.

An der vom katholischen Gesamtschulverbande **Siemianowitz** neu erbauten Schule IV sind zum 1. April 1909 die Stellen

a. eines **Rektors,**
b. von vier **Lehrern** und
c. einer **Lehrerin** zu besetzen.

Das Einkommen der Stellen ist wie folgt festgesetzt:

zu a. 2000 ℳ Grundgehalt,
450 „ Mietsentschädigung für Verheiratete und
300 „ für Unverheiratete,
180 „ Alterszulagen;
zu b. 1200 „ Grundgehalt,
360 „ Mietsentschädigung für Verheiratete und
180 „ für Unverheiratete,
180 „ Alterszulagen;
zu c. 1000 „ Grundgehalt,
200 „ Mietsentschädigung und
120 „ Alterszulagen.

Meldungen mit Lebenslauf und beglaubigten Zeugnisabschriften ersuche ich mir bis zum 10. Dezember d. Js. einzureichen. [520

Siemianowitz O/S., den 4. November 1908.

Der Vorsitzende des Schulvorstandes
Klopsteg,
Gemeinde- und Amtsvorsteher.

Wolkenhauer's Lehrer-Pianinos

Gegr. 1853.

sind nicht nur seit Jahrzehnten in der Lehrer-Welt als dauerhaft, wohllaut im Ton sowie preiswert bekannt, sondern auch in den meisten musikalischen Kreisen gut eingeführt und von den ersten Musikautoritäten bestens empfohlen. 20 Jahre Garantie. Kostenlose Probelieferung. Kulante Zahlungsweise. Hoher Barzahlungsrabatt.

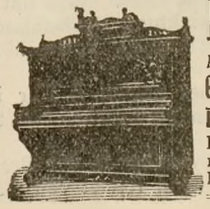
Illustrierter Prachtkatalog kostenlos.

Wenig überspielte und gebrauchte Pianinos stets auf Lager.

G. Wolkenhauer, Stettin 9.

Ehren-Mitglied [338 B
der Pestalozzivereine der Provinzen Pommern und Posen.

Pianoforte-Fabrik — Hoflieferant.



Hoffmann-Pianos

Mehrf. prämiiert. Fabrik. – 20 J. Garant.
Georg Hoffmann, Hof-Pianofabrik
Berlin 74 nur Leipzigerstr. 50
Den Herren Lehrern bedeut. Preisermäßigung sow. Zahlungserleichterung.
Für Zuweisung von Käufern zahle hohe Provision!

An der katholischen Volksschule der neu gegründeten Kolonie **Gieschewald** ist zum 1. Januar 1909 eine **Lehrerstelle** zu besetzen. Es wird außer dem Gehalt die Wohnung mit elektrischer Lichtanlage gewährt. Bewerber, welche die zweite Prüfung bestanden haben und mit der neuen Zeichenmethode vertraut sind, werden bevorzugt. Gesuche werden bis zum 18. d. M. an den unterzeichneten Vorsitzenden des Schulverbandes erbeten. [521

Gieschewald,
Post Emanuelssegen O/S.
Lehnhoff, Oberförster.

MANNBORG,
Erste Harmoniumfabrik in Deutschland nach Saugwind-System.
Harmoniums
in höchster Vollendung.
Von den kleinsten bis zu den kostbarsten Werken.
Höchste Auszeichnungen.
Fabrik: Leipzig-Lindenau, Angerstrasse 38.

Die Spar- und Darlehnskasse für Lehrer und Lehrerinnen e. G. m. b. H. in Breslau VIII,
Klosterstraße 20, verzinst Spareinlagen mit 3 und 4% bei halbmonatlicher Verzinsung und gewährt Mitgliedern Darlehne gegen 5% Zinsen. Mitgliederzahl zurzeit 2750.

Emmer-Pianos und Harmoniums.
20jähr. Garantie, franko zur Probe; bequeme Zahlweise, b. Barzahl. höchster Rabatt. Katalog gratis. Firma gegründet 1870.
Berlin C., 28 Seydelstr. 20.
Für Selbstbr. u. Käuf. holl. Provinzen.

Für Gartenfreunde.
10 Stück hochf. **veredelte Rosen** in 10 Sorten nur **M 2,75.**
Gratis versende meinen Katalog über ca. 40 Sorten Rosen, Obstbäume, Koniferen, Blumenzwiebeln etc.
Rich. Lessmann, Altona, Elbe.
Versandgärtnerei. [430 h/k

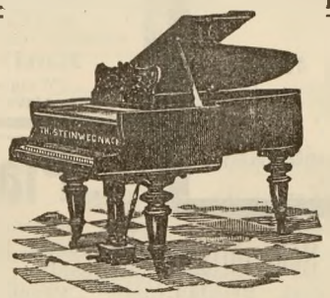
Rheinweine
eign. Kelterung, **Weißw.** 60 b. 110 ₰ **Rotw.** 80 u. 100 ₰ p. Ltr., in Fäss. v. 20 l ab, in Kist. mit 12, 30, 50 Flasch. Postkolli mit 4 Sorten fr. für 2,50 M.
Lehrer **Theodor Windisch,**
Weingutsbes., **Mommenheim, Rheinh.**

Max Bocksch, Breslau,

Pianoforte- und Harmonium-Magazin,
= Gartenstraße 43, neben Konzerthaus. =

Fernsprecher 7147.

Allein-Vertretung der Hof-Pianoforte-Fabriken von
Steinweg Nchf.
Paul Werner.
Dörner.
C. Goetze.



Fernsprecher 7147.

Vertreter d. Hofpiano-Fabriken
Schiedmayer&S.
Feurich.
Vertretung von
Maetzke.
Hoffmann & Kühne.
Harmoniums von Mannborg u. a.

Kunst-Klavierspiel-Apparate.
Lieferant des Schlesischen Lehrervereins.
Gebrauchte Instrumente stets vorrätig.
Alte Instrumente werden in Zahlung genommen.
Sichere Garantie! Mäßige Preise! Stimmen und Reparaturen!
Eigene Reparaturwerkstatt. [439

Soeben ist erschienen:

Handbuch für Fortbildungsschullehrer

von
Fachlehrer **Heimann.**

Das erste umfassende Handbuch über das gesamte Fortbildungsschulwesen.
Preis broschiert 2 M., in Leinen gebunden 2,80 M.

Ferner empfehlen wir

Stoffe

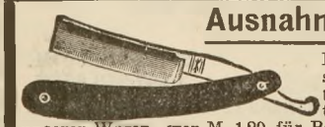
aus

Volkswirtschaftslehre und Gesetzeskunde
nebst einem Anhange:
Die geschichtliche Entwickelung des Handwerks.
Von **Georg Mantel.**

Ein Lehr- und Lernbuch für alle Klassen der gewerblichen Fortbildungsschule.
Preis 80 Pf.

Verlag von Priebatsch's Buchhandlung
BRESLAU, Ring 58

Ausnahme-Offerte! • Nur gültig!



Dem unsere Waren noch nicht bekannt sind, senden wir ein Probestück **Rasiermesser Nr. 50** mit Etuis (5 Jahre Garantie) zur Ueberzeugung der Qualität unserer Waren, wer M. 1.20 für Porto, Packung etc. einsendet. (Nachnahme 20 Pfg. mehr). Reeller Wert ca. doppelt. Mehr wie ein Stück geben wir für diesen Preis nicht ab. ☞ **Neuester Hauptkatalog** mit großer Auswahl über tausende Artikel erhält jeder **gratis u. franko.**
Gebrüder Bell, Gräfrath 399 b. **Solingen,** Stahlwarenfabrik gegründet 1876.

Möbelfabrik

und größtes
Ausstellungshaus I. Ranges
für herrschaftliche und gut bürgerliche Ausstattungsmöbel jegl. Stiles.

* Strengfeste, billigste Preise. *
Langjährige Garantie.
Erstklassige Arbeit.

Alleinige Lieferanten des Deutschen Lehrervereins.

Gewähren den verehrten Mitgliedern bei Bareinkäufen 5% Rabatt.

150 kompl. Musterzimmer
stehen, **ohne Kaufzwang,** zur Ansicht.

Nawrath & Comp., Breslau, Ecke Gartenstrasse, Teichstrasse 9, ptr. — V. Etage
(1 Minute vom Oberschlesischen Bahnhofe). [446

Tausende Raucher empfehlen

meinen garantiert ungeschwefelten deshalb sehr bekömmlichen und gesunden Tabak. 1 Tabaks-Pfeife umsonst zu 9 Pfd. meines berühmten Förstertabak f. 4,25 frko. 9 Pfd. Pastorentabak u. Pfeife kosten zus. 5 M. frko. 9 Pfd. Jagd-Canaster m. Pfeife M. 6,50 frko. 9 Pfd. holl. Canaster und Pfeife M. 7,50 frko. 9 Pfd. Frankfurter Canaster m. Pfeife f. frko. 10 M., gegen Nachnahme bitte anzugeben, ob nebenstehende Gesundheitspfeife oder 1 reichgeschn. Holzpfeife o. eine lange Pfeife erwünscht.

E. Köller, Bruchsal (Baden). **Fabrik. Weltruf.**

J. Grosspietsch,

Inhaber **Robert Heckel**
Königlich Sächs. u. Herzogl. Mecklenb. Hoflieferant.

Breslau II,
Schweidnitzer Stadtgraben No. 22.
Fernsprecher 136.

Flügel, Pianinos, Harmoniums.

Klavier-Spielapparat „Pianóla“.
Alleinvertreter für Schlesien von:
Bechstein. Barger, Estey, Ibach. Kaps. Lipp & Sohn, C. J. Quandt, (nicht zu verwechseln mit einer hiesigen ähnlichen Firma)
Thürmer.
Vertreter von:
Blüthner, Duysen, Hinkel, Hofberg, Irmler, Karn etc. etc.
Gebrauchte Instrumente, bestens renoviert, sind stets in Auswahl vorrätig. [437
Sichere Garantie. Billigste Preisberechnung. Kulante Zahlungsbedingungen.

Pianos in jeder Holz- und Stylart, mit vorzüglicher Tonfülle, Spielart und Stimmhaltung liefert zu sehr mäßigen Preisen.
Albin Schneider, Pianofabrik in **Liegnitz.**

Carl Gottlob Schuster jun.

Geigenmacherei ersten Ranges.
Markneukirchen, Sa., No. 551.
Probesendungen bereitwilligst. — Hoher Rabatt
Katalog über alle Instr. umsonst.

Billiger Wein!
Vorzügl. Weißwein von 55 Pfg. per Liter an. **Vorzügl. Rotwein** von 75 Pfg. per Liter an in Gebinden v. 25–30 Ltr. aufwärts, bei größerer Abnahme entsprechend. Rabatt.
Emil Güller,
Weinbergbesitzer,
Oberrotweil am Kaiserstuhl.

„Pianino“,

wenig gebraucht, herrlicher Ton, sofort äußerst billig, auch in einigen Raten zahlbar, verkäuflich. Offerten unter **„Prachtstück“** Expedition dieses Blattes. [507 b/c

Hochel. Büfett u. Schreibtisch, **echt Nußb.,** b. z. verk. **Breslau,** Anderssenstraße 1 I. [464 f/h

Zur Feier der Städteordnung

empfehlen wir

Vom Mittelalter zur Städteordnung

von Archivar **Dr. H. Wendt.**

32 Seiten. Preis 50 ₰.

Breslau **Priebatsch's Buchhandlung**

Sterbekasse deutscher Lehrer,

Versicherungs-Verein auf Gegenseitigkeit.
Gegründet 1886.

Abschluß von Versicherungen auf den **Todes- und Lebensfall** nach **3 Tarifen** mit Anspruch auf **Dividende.**
Versicherungssumme **100 bis 1500 Mark.**

Versicherungsbestand Ende 1907: 32 201
Policen mit . . . . . **23 515 000.00 M.**
Reiner Zugang im Jahre 1907 . . . . **1 897 250,00 M.**
Jahreseinnahme an Prämien u. Zinsen 1907 **1 330 864.31 M.**
Vermögen Ende 1907 . . . . . **5 182 635,00 M.**
Reiner Überschuß 1907 . . . . . **313 863,54 M.**
Dividende für 1907: 24% der tarifmäßigen Jahresprämie.

Versicherungsberechtigt sind alle im gesamten Schul- und Schulaufsichtsdienst stehenden Personen und ihre Angehörigen, sowie Seminaristen und Präparanden.
Die Kasse breitet ihren Wirkungskreis über ganz Deutschland aus und hat die Einrichtungen einer soliden Lebensversicherungsbank.
Zu jeder weiteren Auskunft sind jederzeit bereit unsere Herren Vertrauensmänner sowie die **Direktion Berlin N. 37, Lottumstr. 9/10.**

PIANOS von ℳ 380 an **HARMONIUMS** von ℳ 33 an
Höchster Rabatt. Kleine Raten. Miete. **Prachtkatalog B 35 gratis.**
Größter Umsatz. **Allergünstigste** Bezugsquelle. Firma 1851 gegr.
WILH. RUDOLPH, Hoflieferant, **GIESSEN** Obweg 52.

Gemischte Kirchenchöre.

Bitte ev. Kollegen, mir gute, leichte und mittelschwere Gesänge für die verschiedenen Feste des Kirchenjahres unter **C. H. 99** an die Exped. dieser Zeitung namhaft machen zu wollen. Bin als Anfänger in der Gesangliteratur nicht bewandert. Vielen Dank für Mühe und Portoauslage. [525

In der heutigen Nummer liegen **4 Sonderbeilagen:**
1. aus der Verlagsbuchhandlung von **A. Stein, Potsdam,** über neuerschienene Werke für Bibliotheken, Unterricht, Gesang und Klavier;
2. von **Dr. Fr. Schoenfeld & Co., Düsseldorf,** über Aquarellfarben für Studien- und Schulzwecke;
3. aus der **Trautweinschen Pianofortefabrik, Berlin,** über ein Ausnahme-Vorzugs-Angebot ihrer Pianinos;
4. von der Zigarrenfabrik **F. C. F. Kaiser, Magdeburg,** über ein Spezial-Sortiment „Zeppelins Luftschiff“-Zigarren und andere Spezial-Marken.

Für den naturkundlichen Unterricht!

Billige Biologien

Kohlweisling
Seidenspinner
Maikäfer } à 2,75 ℳ

Priebatsch's Buchhhandlung
Breslau

Verk. **Kutzen,** D. dtsch. Land (10 ℳ) zu 6 ℳ. **Butb,** Balg. II. Pr. (2,60 ℳ) zu 1,20 ℳ. **Witteborg, Choralb.** (3 ℳ) zu 1,50 ℳ. **Häder, Ausche,** Kr. **Liegnitz.**

1 Sommerüberzieher, 1 Winterüberzieher, 1 Pelz (Skunks), **1 Geige** m. K., **1 Fernrohr, 1 Mikroskop** preisw. z. verkaufen. Offert. unt. **S. 47** Exped. d. Ztg.

Prachtvolle Schmetterlinge

für den neuen Zeichenunterricht gibt einzeln, wie auch in Sammlungen zu den billigsten Preisen ab **Hoy, Breslau,** Kaiser Wilhelmstr. 25 a ptr.

Für die Redaktion verantwortlich: Hugo Langenmayr in Breslau, Ursuliner-Strasse 1. — Verlag von Priebatsch's Buchhandlung in Breslau.
Druck der Breslauer Genossenschafts-Buchdruckerei, eingetr. Gen. mit beschr. Haftpflicht.